

EIN PFÄLZER LEGTE DEN GRUNDSTEIN  
ZUM MODERNEN GRIECHENLAND

Leben und Werk des Rechtsgelehrten Georg Ludwig von Maurer –  
Sohn eines protestantischen Pfarrers in Erpolzheim

Das alte Pfarrhaus in Erpolzheim, 1754 erbaut, ist die Geburtsstätte eines der berühmtesten Pfälzer. Am 2. November 1790 wurde hier Georg Ludwig Maurer geboren, Sohn des reformierten Ortspfarrers Johann Konrad Maurer und seiner Frau Franziska Wilhelmina. Der Pfarrerssohn, später vom bayerischen König geadelt, wurde Jurist, trat in bayerische Staatsdienste und machte eine ungewöhnliche berufliche wie politische Karriere, die ihn schließlich zum Professor, Staatsrat, Regenschaftsrat und Minister in Bayern, als Wissenschaftler aber zu einem Rechtsgelehrten von Rang aufsteigen ließ.

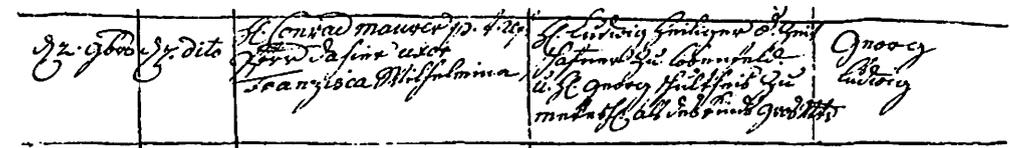


Abb. 1: Auszug aus dem Taufregister der Kirchengemeinde Erpolzheim mit Eintrag über Georg Ludwig Maurer

Berühmt wurde Georg Ludwig von Maurer, abgesehen von seiner wissenschaftlichen Leistung, vor allem durch seine »griechische Mission«. Griechenland hatte sich im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts nach zehnjährigem Freiheitskampf von der fast 400jährigen Türkenherrschaft befreit. Die europäischen Großmächte England, Frankreich und Rußland garantierten 1830 diese Unabhängigkeit und erkannten zwei Jahre später die Wahl des bayerischen Prinzen Otto, eines Sohnes von König Ludwig I., zum griechischen König an. Da der junge König noch minderjährig war, übernahm ein Regenschaftsrat bis zur Großjährigkeit des Monarchen die Staatsgeschäfte. Maurer war als Beauftragter für Recht und Kultur Mitglied des dreiköpfigen Regenschaftsrates, der 1833 den König ins Land der Hellenen begleitete. In Griechenland hat Maurer in nur anderthalbjähriger Tätigkeit mit dem Neuaufbau des völlig ruinierten Rechtswesens die Grundlagen des neuen Staates gelegt, auf denen auch noch das heutige Griechenland ruht.

## DANKBARES GEDENKEN IN GRIECHENLAND

So nimmt es nicht wunder, daß Georg Ludwig von Maurer den heutigen Griechen vertrauter ist als seinen deutschen Landsleuten. Sinnfälligen Ausdruck fand das 1965, als zur Feier von Maurers 175. Geburtstag eine Gedenktafel an seinem Geburtshaus enthüllt wurde. Bei der Feierstunde in Erpolzheim legte der erste Sekretär der griechischen Botschaft in Bonn



Abb. 2: Kranzniederlegung am Geburtshaus Maurers in Erpolzheim durch den 1. Sekretär der griechischen Botschaft zur 175-Jahr-Feier am 29. Oktober 1965

einen Kranz vor der Gedenktafel nieder, und Griechenlands Botschafter Alexis Kyrou ließ ein Grußwort übermitteln, in dem er schrieb: »Von den drei Mitregenten, die Ludwig I. von Bayern seinem siebzehnjährigen Sohn Otto nach Griechenland mitgab, war Georg Ludwig von Maurer bei weitem der Bedeutendste. Trotzdem er in unserem Lande weniger als zwei Jahre blieb, hat er Großes geschaffen. Aus einem verwüsteten Land wurde ein Staat im modernen Sinne. Ministerien wurden aufgebaut, die Verwaltung durchdacht und organisiert, eine Universität gegründet und ein hochwertiges, damals für die ganze Welt musterhaftes Gerichtswesen eingeführt, zugleich mit einem neuen Strafgesetzbuch und einer neuen

Strafprozeßordnung. Die entscheidende Persönlichkeit in diesem Bestreben ist zweifelsohne Georg Ludwig von Maurer gewesen. Wir Griechen werden ihm immer ein ehrenvolles und dankbares Andenken bewahren.«

Hatte 1965 der damals noch bestehende Landkreis Neustadt auf Initiative des geschichtsbewußten Landrates Unckrich die Ehrungen zur 175-Jahr-Feier Maurers organisiert, die in einem Festakt im Dürkheimer Kurhaus gipfelten, so blieb es 25 Jahre später der Ortsgemeinde Erpolzheim allein vorbehalten, den 200. Geburtstag des »großen Sohnes« festlich zu begehen. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten am 2. und 3. November 1990 stand ein Festakt in der protestantischen Kirche des Dorfes, bei dem Oberbibliotheksrat Dr. Erwin Arnold von der Bayerischen Staatsbibliothek in München, der dort das Maurer-Archiv verwaltet, den Festvortrag hielt.

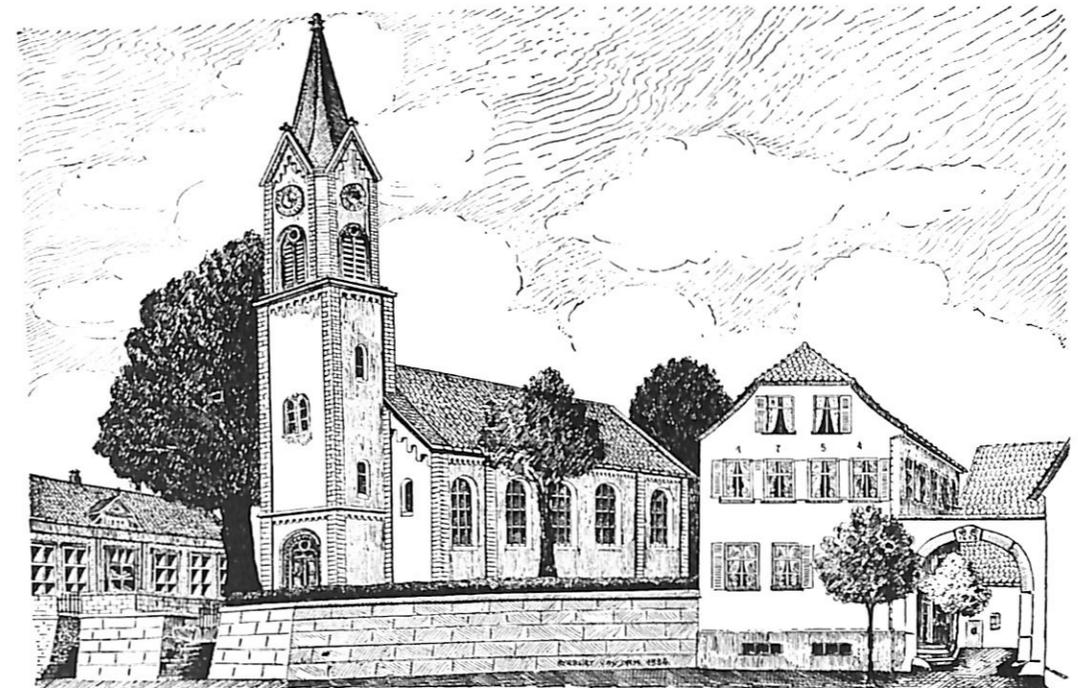


Abb. 3: Das protestantische Pfarrhaus in Erpolzheim, Geburtshaus Maurers (nach einer Federzeichnung von Herbert van Dam 1964)

Es gab eine kleine Ausstellung über Leben und Werk des berühmten Mannes im Pfarrhaus, dem Geburtshaus Maurers – und es gab auch wieder »griechisches Kolorit«: eine griechische Volkstanzgruppe gab dem geselligen Abend in der Turnhalle, mit dem das Dorffest ausklang, das besondere Gepräge.

In der Beschriftung der Gedenktafel, die seit 1965 am Erpolzheimer Pfarrhaus daran erinnert, welch außerordentliches Leben hier einst seinen Anfang nahm, sind alle wesentlichen Stationen der Karriere Georg Ludwigs von Maurers aufgezählt: »Professor an der Universität München, Erforscher der deutschen Rechtsgeschichte, bayerischer Staatsrat, Reichsrat und Minister, Mitglied der von den europäischen Großmächten nach dem Ende der türkischen Herrschaft eingesetzten Regentschaft in Griechenland 1833/34.« Fast 82 Jahre währte dieses bewegte und erfüllte Leben. Am 9. Mai 1872 starb Maurer in München. Begonnen im Schatten der Französischen Revolution, endete Maurers Dasein im gerade aufgerichteten Reiche Bismarcks. Seine Grabstätte, mit einer Büste geschmückt, befindet sich auf dem Alten Südlichen Friedhof in München.



Abb. 4: Die Gedenktafel für Georg Ludwig von Maurer an seinem Geburtshaus, dem protestantischen Pfarrhaus in Erpolzheim.



Abb. 5: Grabstätte Maurers auf dem Alten Südlichen Friedhof in München (inzwischen aufgelassen, die Büste befindet sich heute auf der Grabstätte der Familie Maurer auf demselben Friedhof)

#### GEBURT IM SCHATTEN DER REVOLUTION

Als der Pfarrerssohn im November 1790 als zweites Kind seiner Eltern, nach der Tochter Julia, in Erpolzheim zur Welt kommt, ist die große Revolution im benachbarten Frankreich gerade ein Jahr alt. Bald sollten ihre Auswirkungen auch in der Pfalz auf dramatische Weise spürbar werden. 1792 eröffnen Österreich und Preußen den ersten Koalitionskrieg gegen das revolutionäre Frankreich. Truppen der Verbündeten marschieren über die Grenzen nach Westen, aber nach der Kanonade von Valmy in der Champagne (20.9.1792) ziehen sie sich auch schon wieder zurück. Dafür stoßen die Franzosen vor und dringen in die Pfalz ein. Ende September stehen sie vor Speyer, erobern die Stadt. Weiter nördlich fallen auch Worms und Mainz in französische Hand.

Das Jahr 1795 macht die Pfalz erst recht zum Schlachtfeld. Preußen und Österreicher werfen die Franzosen zurück, belagern die eingeschlossenen Festungen Mainz und Landau und schlagen sich in schweren Kämpf-

fen bei Edenkoben, Pirmasens und Kaiserslautern mit den Eindringlingen herum. Aber am Ende des Jahres bestimmen wieder die Franzosen das Gesetz des Handelns, befreien das belagerte Landau und dringen erneut an den Rhein vor. Der kämpfenden Truppe aber folgen die berüchtigten „Entleerungskommissionen«, die aus den besetzten Orten herausholen, was nicht niet- und nagelfest ist.

Die Kirchen werden ihrer Glocken beraubt, den Pfarrern wird verboten, Gottesdienst zu halten oder ihren sonstigen Amtspflichten nachzugehen. Sie vor allem, die verhaßten »Pfaffen«, sind die bevorzugten Opfer der Revolutionssoldaten, der »Sansculotten«. Unter diesen Umständen ist es kaum als »Fahnenflucht« zu werten, wenn Pfarrer Maurer seine Gemeinde verläßt und mit seiner Familie vor den heranrückenden Franzosen ins rechtsrheinische Gebiet flieht. Er geht 1793 mit den Seinen zu den Schwiegereltern nach Lobenfeld in Baden, wo das dritte Kind der Maurers, Tochter Luise, zur Welt kommt. Wie berechtigt die Flucht der Pfar-



Abb. 6: 1793: Sansculotten der französischen Revolutionstruppen beim Raubzug durch die Pfalz

ersfamilie war, beweist der Umstand, daß Erpolzheim von den französischen Eroberern am 18. Januar 1794 vollständig ausgeraubt wurde. Die Brandschatzung des leiningischen Schlosses in Dürkheim in der Neujahrsnacht 1793/94 war der Auftakt zur Plünderung der umliegenden Dörfer.

#### HEIDELBERG ALS ZWEITE HEIMAT



Abb. 7: Der Vater Georg Ludwig von Maurers, Pfarrer Johann Konrad Maurer

Pfarrer Maurer kehrt nicht wieder in das linksrheinische Herrschaftsgebiet der Franzosen zurück. Aber erst 1796, drei Jahre nach seiner Flucht aus Erpolzheim, erhält Johann Konrad Maurer rechts des Rheines wieder eine Pfarrstelle – in Kirchheim bei Heidelberg (heute eingemeindet). Kirchheim und Heidelberg werden nun zur neuen Heimat Georg Ludwig Maurers, hier wächst er auf, hier formt sich sein Weltbild. Wie das vielversprechende Kind vom elterlichen Erbe her ausgestattet war, hat Bibliotheksrat Dr. Erwin Arnold in seiner Festansprache 1990 beschrieben: »Als Eigenschaften seiner väterlichen Familie hatte Maurer außer einer robusten Natur, nüchtern-praktischen Sinn, Zähigkeit im Verfolgen einmal gesteckter Ziele, große Schaffenskraft, Gleichmut den

Wechselfällen des Lebens gegenüber, daneben auch Eigensinn und Trotz geerbt, die ihm im Leben manche Schwierigkeiten bereiten sollten. Von der Seite der Mutter, die aus einer alten kurpfälzischen Beamtenfamilie stammte, in der das Amt des Klosterschaffners von Lobenfeld lange Zeit erblich war und die einen fast adeligen Lebensstil gepflegt zu haben scheint, kamen ganz andere, die der väterlichen Seite harmonisch ergänzende Anlagen: Sinn für feinere Sitten, für alles Geistige und Schöne, für Literatur und Musik, den Maurer sich zeitlebens bewahrte.«

Väterlicherseits stammten die Vorfahren des Pfarrerssohnes aus der Schweiz. Sie waren im 16. Jahrhundert auf kurpfälzischem Gebiet zuerst in Hilsbach bei Sinsheim und später im benachbarten Meckesheim ansässig geworden. Der Großvater Georg Ludwigs, Georg Peter Maurer, war als Schultheiß des Dorfes Meckesheim eine bekannte Persönlichkeit, mit sogar literarischem Nachruhm. Die Schriftstellerin Irma von Drygalski hat in ihrem Roman »Der Bauernprophet« (Heidelberg 1928) ein allerdings wenig schmeichelhaftes Porträt von diesem urwüchsigen Mann gezeichnet.

Georg Ludwig Maurer geht seinen Weg gradlinig, beflügelt von guter Begabung und getrieben von starkem Ehrgeiz. Nach der in den Familien der Gebildeten üblichen Hauslehrerziehung und dem Besuch des Heidelberger Gymnasiums immatrikuliert sich der junge Mann 1808 als stud. jur. an der Universität Heidelberg. Die juristische Fakultät dieser Universität, damals die führende Hohe Schule Deutschlands, hat einen ausgezeichneten Ruf. Bekannte Professoren wie Thibaut, Martin, Zachariae und Klüber sind die wichtigsten Lehrer des jungen Studenten der Rechte. 1811 promoviert Georg Ludwig Maurer mit der Lösung einer Preisfrage der juristischen Fakultät zur Geschichte der Mißheiraten und der »Ehen zur linken Hand«. Mit 22 Jahren geht der junge Doktor Maurer 1812, mitten in den napoleonischen Kriegen, nach Paris, um hier rechtsgeschichtliche Studien zu treiben und in den Bibliotheken und Archiven der französischen Hauptstadt den Rechtszuständen der Vergangenheit nachzugehen. Hier in Paris sammelt Maurer in konzentrierter Arbeit das Material für viele seiner späteren rechtshistorischen Arbeiten.

In der Stadt an der Seine aber holt den in seine Studien versunkenen jungen Mann die Weltgeschichte ein: Als 1814 die Truppen der gegen Napoleon siegreichen Großen Koalition in Frankreichs Metropole eindringen und auf dem Montmartre die Kanonen donnern, schreckt in unmittelbarer Nähe Georg Ludwig Maurer von seinen Büchern auf, wie es Maurers Biograph Karl Dickopf anschaulich beschrieben hat. Nun hält es den Pfälzer aber nicht länger in Paris. Zusammen mit den abziehenden deutschen Truppen kehrt er wieder in die Heimat zurück. Doch hat er in Paris eine für seinen weiteren Lebensweg entscheidende Begegnung gehabt: Er ist dem aus Heidelberg stammenden, bayerischen Feldmarschall Fürst Wrede aufgefallen, der in dem ehrgeizigen jungen Juristen eine große Hoffnung erkennt und sich für seine Verwendung im bayerischen Staatsdienst einsetzt. Wrede mutmaßt zu Recht, daß Maurer mit seinen ausgezeichneten Kenntnissen des französischen Rechts der richtige Mann sein könnte, um größere Aufgaben bei der Neuorganisation des Rechtswesens im linksrheinischen Bayern zu lösen. Noch im Jahre 1814 tritt Georg Ludwig Maurer in die Dienste des Königreiches Bayern.

#### EIN VIELVERSPRECHENDER JUNGER JURIST

Bayern sieht sich mit der Erkenntnis konfrontiert, daß die Rechtsordnung der Franzosenzeit, wie sie im »Code Napoléon« oder »Code Civil« festgeschrieben war, schon so tief in der Alltagspraxis verankert ist, so daß man sie kaum noch beseitigen kann. Das gilt es zu beherzigen, als 1816 Wirklichkeit wird, was sich schon 1814 abzeichnete: das Königreich Bayern nimmt das linksrheinische Gebiet der alten Kurpfalz, das Gebiet der heutigen Pfalz, als »bayerischen Rheinkreis« in Besitz. Damit enden die unruhigen Jahre seit der Annexion des linken Rheinufer durch Frankreich



Georg Ludwig von Maurer  
 Königl. Bayr. Staatsrath, lebrat. Reichsrath,  
 Mitglied der Akademie der Wissenschaften in  
 München, der gel. Societät in Göttingen, 1817

Abb. 8: Bildnis des jungen Georg Ludwig von Maurer (im Besitz der politischen Gemeinde Erpolzheim)

im Frieden von Lunéville 1801. Die Pfalz ist wieder deutsch, und sie ist zudem bayerisch – ein Zustand, zu dem bereits der Grundstein gelegt worden war, als der Mannheimer Kurfürst Carl Theodor 1777 das Erbe der Wittelsbacher angetreten hatte.

Dieser »bayerische Rheinkreis«, durch den französischen Einfluß der letzten 20 Jahre nicht zuletzt im Rechtswesen nachhaltig geprägt, wird nun zur Wirkungsstätte des vielversprechenden jungen Juristen Georg Ludwig Maurer. Nach ersten Stellen in Kreuznach und im damals noch bayerischen Mainz sind Speyer, Landau, Zweibrücken und Frankenthal weitere Stationen seiner Ausbildung und seines beruflichen Aufstieges; er arbeitet an Kreisgerichten, am königlichen Appellationsgericht in Zweibrücken und wird schließlich 1824 Staatsprokurator am Bezirksgericht in Frankenthal. In der Pfalz hat Georg Ludwig Maurer auch geheiratet: 1822 nimmt er Johanna Friederike Wilhelmine Heydweiler aus Frankenthal zur Frau. In Zweibrücken und Frankenthal kommen seine beiden Kinder zur Welt, eine Tochter und ein Sohn. Der Sohn, Konrad Maurer, macht später ebenfalls als Jurist Karriere, wird Professor für nordisches Recht an der Universität München und gilt als einer der besten Kenner des skandinavischen Altertums und des nordischen Rechts.

#### FRÜHER RUHM ALS WISSENSCHAFTLER

Gerade Staatsprokurator (Staatsanwalt) in Frankenthal geworden, legt Georg Ludwig Maurer, der neben der praktischen Arbeit stets seine Studien fortsetzt, sein erstes rechtshistorisches Werk vor: »Die Geschichte des altgermanischen und namentlich althaiuerischen öffentlich-mündlichen Gerichtsverfahrens« (Heidelberg 1824). Entstanden als Beantwortung einer von der Münchner Akademie der Wissenschaften gestellten Preisfrage, macht ihn das Buch mit einem Schlag in der wissenschaftlichen Welt bekannt. Der außerordentliche Erfolg erklärt sich daraus, daß Maurer hier in einen immens politischen Gelehrtenstreit eingreift und daß ihm ein vielbeachteter Brückenschlag gelingt. »Öffentlichkeit und Mündlichkeit im Rechtsverfahren waren Grundforderungen des deutschen politischen Liberalismus des Vormärz, nur waren sie in den Augen der Zeitgenossen mit dem Makel behaftet, dem Code Napoléon, d. h. dem französischen Recht zu entstammen und damit eine abzulehnende Errungenschaft der Revolution zu sein. Nun konnte Maurer den Nachweis führen, daß Öffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens ursprünglich dem germanisch-fränkischen Recht entstammten und nur auf dem Umweg über das französische Recht wieder nach Deutschland gelangt waren« (Erwin Arnold). Karl Dickopf hat Maurers Erstlingswerk von 1824 als »Markstein in der Rechtsliteratur des vormärzlichen Liberalismus« bezeichnet.

Maurer erhält für seine aufsehenerregende Arbeit nicht nur den 1. Preis der Akademie, sondern er wird auch zu ihrem korrespondierenden Mitglied ernannt und im Jahre 1826, gerade 36 Jahre alt, an die Universität München berufen. König Ludwig I., der ein Jahr zuvor den Thron bestiegen hat und dem Bildungswesen seine besondere Aufmerksamkeit widmet, ernennt den jungen Gelehrten zum ordentlichen Professor des französischen Rechts; später wird ihm auch der Lehrstuhl für deutsches Privatrecht und germanisches Recht übertragen. Der hervorragende Gelehrtenruf des Pfälzers wird bestätigt, als schon nach drei Jahren die Universität Göttingen versucht, Georg Ludwig Maurer als Nachfolger Karl Friedrich Eichhorns zu gewinnen, dem damals Ersten seines Faches, Begründer der historischen Schule im deutschen Recht. König Ludwig kann Maurer nur dadurch in München halten, daß er ihn zum Staatsrat ernannt. 1831 wird der allseits geschätzte Rechtshistoriker vom König in den Adelsstand erhoben, heißt jetzt Georg Ludwig von Maurer, und bald darauf wird er auch zum lebenslänglichen Reichsrat der Krone Bayerns ernannt.

Maurer verstärkt das pfälzische Element in der bayerischen Verwaltung und kommt als einer der ersten Protestanten im katholischen Bayern zu höchsten Ehren. Das verschafft ihm natürlich auch Neider. Unter den weniger erfolgreichen Kollegen wächst die Mißgunst über die sprunghafte Karriere des pfälzischen »Günstlings«. Bald aber treten Ereignisse ein, die dem Leben Maurers eine ganz neue Wendung geben – der Schauplatz der Tätigkeit des Pfälzers verlagert sich von der bayerischen auf die europäische Ebene. 1832 macht ihm der König eine Offerte, die Maurer ungeheuer reizen muß: er wird Mitglied der bayerischen Regentschaft, die den jungen König Otto nach Griechenland begleiten soll.

#### RATGEBER DES JUNGEN GRIECHENKÖNIGS

1453 hatten die Türken Konstantinopel und anschließend Griechenland und den ganzen Balkan erobert. Es dauerte fast 400 Jahre, bis sich die Griechen gegen die osmanische Herrschaft zu erheben vermochten. 1821 begann der griechische Freiheitskampf, der bald von den sogenannten »Philhellenen« (»Griechenfreunde«) im Ausland ideell und materiell unterstützt wurde. Der »Philhellenismus« war damals eine mächtige Bewegung in Europa, der auch König Ludwig I. von Bayern begeistert anhing. »Nach Deutschlands Befreiung, als es unter napoleonischer Gewaltherrschaft gebeugt, glühte ich für nichts so, als daß Hellas siegen würde«, sagte der König einmal. So war er überglücklich, als die Schutzmächte England, Frankreich und Rußland, die im Londoner Protokoll von 1830 die endlich erkämpfte Unabhängigkeit des neuen Griechenlands garantierten, seinem Sohn Otto die griechische Königskrone anboten.

Die griechische Nationalversammlung gab ihre Zustimmung zu einem landfremden Monarchen, weil die Griechen sich keinem von ihresgleichen unterwerfen wollten. Sie wollten einen fremden, über den Parteien stehenden Fürsten – möglichst einen mit großen europäischen Hilfsquellen. Da der junge König erst 17 Jahre alt war, übernahm ein Regentschaftsrat bis zum Zeitpunkt der Großjährigkeit, die auf den 20. Geburtstag am 1. Juni 1835 festgelegt wurde, die Staatsgeschäfte. Die Wahl König Ludwigs fiel auf den früheren bayerischen Innen-, Finanz- und Außenminister Graf Armanberg, den Juristen Professor Georg Ludwig von Maurer und den Militär-Generalleutnant von Heydeck.



Abb. 9: Der noch minderjährige König Otto I. von Griechenland

»Die historische Aufgabe, die der Regentschaft gestellt war, hieß schlicht: Einrichtung einer dauerhaften staatlichen Ordnung und Rückführung Griechenlands in den Kreis der abendländischen Völker«, schreibt Dickopf. Aber leider ist für den völlig unerfahrenen Bayernprinzen und seine Regenten, die 1835 auf griechischem Boden landen, nicht sehr viel Ruhm in Hellas zu erwerben. Georg Ludwig von Maurer hat in seinen »Denkwürdigkeiten« die Enttäuschung der Regenten beim Anblick Griechenlands ausführlich beschrieben und die »schreckliche und wahrhaft verzweifelte Lage des Landes« geschildert. Das Griechenland von 1835 ist ausgeplündert, ausgeblutet, gezeichnet von den Folgen des langen Krieges gegen die Türken.

Der Regentschaftsrat steht vor einer schier übermenschlichen Aufgabe. Maurer, der Beauftragte für Recht und Kultur, muß feststellen, daß es nur noch in der Theorie eine Gerichtsorganisation gibt. In Wirklichkeit herrscht vielfach das Faustrecht. Der damals 43jährige Pfälzer sieht sich vor einer Herausforderung, wie sie wohl keinem anderen Juristen im 19. Jahrhundert auf dem Gebiet gesetzgeberischer Tätigkeit gestellt war. Aber unverdrossen geht Maurer ans Werk. »Gleich am ersten Tag nach dem stattgehabten Einzuge, als ich noch keinen Stuhl, keinen Tisch, keine Feder und keine Tinte im Hause hatte, schrieb ich mit Bleistift an die Wand meines späteren Arbeitszimmers das Projekt zum ersten Auftrag der Regentschaft an das Gesamtministerium, in welchem die zuerst zu ergreifenden Maßnahmen angegeben und Gutachten darüber abverlangt waren«, berichtete er.

#### ZUMINDEST »SEHR FLEISSIG« GEWESEN

Georg Ludwig von Maurers griechische Wirksamkeit währt zwar nur 18 Monate, aber in diesen anderthalb Jahren legt er die Fundamente des neuen Staates. Die Straf- und Zivilgesetzgebung sowie das Gerichtswesen werden organisiert. Der Regent schafft ein Strafgesetzbuch und bereitet ein Bürgerliches Gesetzbuch vor. Und es wird nicht einfach »von oben« verordnet, sondern modernes Recht den gewachsenen Verhältnissen, wie sie beispielsweise auch bei einer Umfrage ermittelt werden, angepaßt. Als Maurer 1834 nach München zurückgerufen wird, hinterläßt er in Griechenland die Grundlagen einer modernen, straffen und doch liberalen Rechtsprechung.

Zu Maurers Obliegenheiten gehören aber neben der Rechtspflege auch die kulturellen Angelegenheiten, das gesamte Kirchen- und Schulwesen des Landes ist ihm unterstellt, und täglich muß er dem König über seine Arbeit berichten. Bescheiden meint er später in der Rückschau, er sei in Griechenland zumindest »sehr fleißig« gewesen.

Im Frühjahr 1834 wird Georg Ludwig von Maurer vom bayerischen König aus Griechenland abberufen. Persönliche Gegensätze innerhalb der Regentschaft, insbesondere zwischen dem diplomatisch versierten Grafen von Armanberg, einem hochfahrenden Aristokraten, der mit Verachtung auf bürgerliche Aufsteiger wie Maurer herabsieht, und dem sicher halsstarrigen und pedantischen Gelehrten sind der Grund. Der König entscheidet sich in diesem Streit für den von England protegierten Armanberg. Maurer muß gehen, muß dabei viel mit großen Hoffnungen begonnene Arbeit unvollendet zurücklassen. Das Gerichtswesen ist erst in den Grundzügen fertig, das Erziehungswesen steckt noch in den Anfängen. Aber der Grundstein zu einem modernen Griechenland ist gelegt.

#### DIE »AFFÄRE LOLA MONTEZ«

Mit seiner Rückkehr nach München beginnt für Maurer eine bedrückende Zeit der Demütigungen. 1835 veröffentlicht der ebenso schreibkundige wie fleißige Pfälzer ein dreibändiges Werk: »Das griechische Volk in öffentlicher, kirchlicher und privatrechtlicher Beziehung vor und nach dem Freiheitskampf bis zum 31. Juli 1834.« Das umfangliche Werk, das nicht zuletzt als politische Rechtfertigung Maurers in der Öffentlichkeit gedacht ist, erregt den Unwillen des Königs. Maurer fällt in Ungnade, geht für einige Zeit in die Pfalz.

Mehr noch als unter der königlichen Ungnade, die nur bis 1837 währt, leidet Maurer an den politischen Verhältnissen. König Ludwig steuert einen erkonservativen Kurs, ergibt sich ganz der politisch-konfessionellen Reaktion. Das führt auch bei dem liberalen Maurer zu einer Verhärtung

seiner politischen Haltung. Aus manchen Stellen seiner Memoiren spricht das Ressentiment des protestantischen Pfälzers gegen seine katholische und altbayerische Umgebung.

Die große Wende bringt die »Affäre Lola Montez«. Die Beziehung des Königs zu dieser reizvollen Tänzerin führt zum Bruch des Monarchen mit der konservativen Regierung Abel. Allein Georg Ludwig von Maurer stimmt in der berühmten Staatsratssitzung am 9. Februar 1847 für die Gewährung des Indigenates (Staatsangehörigkeit) an die Montez. Von dieser Stunde steht er wieder in der besonderen Gunst des Königs und wird nach dem Sturz des Ministerpräsidenten Abel und seiner Regierung der mächtigste Mann der provisorischen Regierung. Als Ministerverweser der Justiz und später des Äußeren hat er eine Schlüsselposition im Kabinett. Wiederholt warnt Maurer Ludwig I. zwar vor den Folgen seines Verhältnisses zur frischgeadelten »Gräfin von Landsfeld«, und gesellschaftlich meidet er jeden Kontakt zu der Geliebten des Königs. Aber zweifellos hat Maurer die isolierte Stellung des Königs in jenen kritischen Februartagen für seine persönlichen politischen Zwecke ausgenutzt. Der Drang zur Macht ist Bestandteil seines Charakterbildes.

Die neue bayerische Regierung von 1847, in der Georg Ludwig von Maurer einflußreiche Ämter verwaltet, ist im Lande nicht unpopulär. Die liberale Presse spricht gar vom »Ministerium der Morgenröte« und begrüßt überschwenglich manche Maßnahme der Regierung, insbesondere Maurers Reformen auf dem Gebiet der Justiz. Aber die »Morgenröte« weicht bald der Dämmerung, und bereits im Dezember wird Maurer mit seinen übrigen Kollegen seiner Ämter enthoben. Die Revolution von 1848 verändert die gesamte politische Szenerie. Wieder muß Maurer abtreten. Diesmal ist er nur neun Monate im Amt gewesen.

#### LEBENSWERK IN DER STILLEN STUDIERSTUBE

Nachdem König Ludwig I. gezwungen worden ist, zugunsten seines Sohnes abzudanken, verfügt der neue König Max II. am 23. Juni 1848 Maurers Versetzung in den zeitlichen Ruhestand unter Beibehaltung seiner Stellung als Staatsrat im außerordentlichen Dienst. Damit ist die zweite und letzte Periode seines politischen Wirkens abgeschlossen. An die Stelle der politischen Bühne tritt nun, bis zum Tode Maurers am Himmelfahrtstag 1872, die stille Klausur des Gelehrten. Georg Ludwig von Maurer wechselt von der Ministerkanzlei in sein Studierzimmer in der Münchner Kaulbachstraße, wo er mit seinem Sohn und seiner Tochter zusammenlebt. Seine Frau war schon früh verstorben.

In der Zurückgezogenheit seiner beiden letzten Lebensjahrzehnte entstehen Maurers große rechtsgeschichtlichen Werke über die Entwicklung des deutschen Gemeindelebens von den Uranfängen bis in die Neuzeit.

Dem Germanisten und alten Weggefährten Jacob Grimm schreibt Maurer: »Ich möchte jetzt, nach einem sehr bewegten öffentlichen Leben, etwas mehr Muße für meine literarischen Arbeiten behalten, indem doch, so wie nun einmal die Sachen stehen, mit diesen mehr Ehre einzulegen ist als mit dem Staatsdienst.« Das reiche rechtsgeschichtliche Material, das Maurer im Laufe seines Lebens gesammelt hat, verarbeitet er zu einem Gesamtwerk von 12 Bänden, in dem er eine Gesamtschau der staatlichen Verfassung der Deutschen vorlegt. Maurers historisches Interesse gilt dabei nicht den großen Mächten und Ordnungen, die die deutsche Geschichte formten, sondern den »kleinen Mächten« und den »kleinen Ordnungen« (Karl Dickopf). Er betrachtet die Geschichte »von unten«, beginnend mit den Vereinigungen der freien Germanen in ihnen wesensgemäßen Verbänden, aufsteigend nach oben über die Mark und den Hof zum Dorf und zur Stadt.

1854 beginnt Maurer die Reihe seiner Veröffentlichungen mit einer »Einleitung in die Geschichte der Mark-, Hof-, Dorf- und Stadtverfassung«, die eigentlich nur eine Übersicht über die Grundideen geben soll, tatsächlich aber die Hauptgedanken seiner übrigen Werke zusammenfassend vorwegnimmt. 1856 folgt die »Geschichte der Markenverfassung in Deutschland«, 1862/63 erscheint sein vierbändiges Werk über die »Geschichte der Fronhöfe, der Bauernhöfe und der Hofverfassung in Deutschland«, 1865/66 schließt sich die zweibändige »Geschichte der Dorfverfassung in Deutschland« an und zwischen 1869 und 1871 folgt endlich die »Geschichte der Städteverfassung in Deutschland«, ein vierbändiges Kolossalgemälde von der deutschen Stadt und ihrer Entwicklung.

Allerdings hat der Wissenschaftler den Politiker in Georg Ludwig von Maurer nie ganz verdrängen können, dazu war er ein zu immens politischer Mensch. »Maurer verharret nicht bei der historischen Darstellung, er schildert und entwickelt nicht nur, er wertet auch, und oft schwingt die Teilnahme am Geschehen seiner Tage durch die geschichtliche Betrachtung hindurch«, schreibt sein Biograph Karl Dickopf. Wie zeitlos gültig Maurer zu urteilen vermochte, beweist folgende Passage aus einer Betrachtung zum Thema der Selbstverwaltung, in der es heißt: »Ein großer Teil der heutigen Tages so sehr verbreiteten Unzufriedenheit hat seinen tieferen Grund in der allzugroßen Sorge des Staates für alles und jedes. Der Polizeistaat hat die meisten Menschen gewöhnt und verwöhnt, nichts mehr von sich selbst zu tun, sondern alles und jedes von dem Staate zu



Abb. 10: Altersbildnis Georg Ludwig von Maurers

erwarten und auch von ihm zu begehren. Da nun aber von dem Staate nicht alle Erwartungen erfüllt werden können, so haben die tagtäglich getäuschten Hoffnungen und Erwartungen zu einer fast allgemeinen Verstimmung gegen den Staat geführt ... Läßt man nun die einzelnen und die Gesamtheiten wieder mehr für sich selbst sorgen, so werden sie, eben weil sie wieder Herren ihres eigenen Geschickes geworden sind und die Erfüllung ihrer Wünsche von sich selbst, nicht mehr ausschließlich von dem Staate zu erwarten haben, vor allem bescheidenere Wünsche hegen und jedenfalls, wenn sie nicht in Erfüllung gehen, sich nicht in ihren Erwartungen getäuscht sehen und daher weniger verstimmt, vielmehr wieder zufriedener sein.« (Städteverfassung, Band 4)

Wer denkt da nicht an die »Politikverdrossenheit« unserer Zeit? Es scheint, als habe Georg Ludwig von Maurer diese Zeilen auch den Heutigen ins Stammbuch geschrieben.

(Quellen: Karl Dickopf: »Georg Ludwig von Maurer, 1790–1872«, Porträt in »Pfälzer Lebensbilder«, 1. Band, Speyer 1964; Rudolf Lembcke, Archivar des Landkreises Neustadt: »Georg Ludwig von Maurer, eine biographische Skizze«, Ansprache bei der Feierstunde zur Enthüllung der Gedenktafel für Maurer am Erpolzheimer Pfarrhaus am 29. 10. 1965; Wolfgang Leiser, Freiburger Privatdozent und später Professor in Erlangen: »Georg Ludwig von Maurer, Geschichte als politische Wissenschaft«, Vortrag beim Festakt im Dürkheimer Kurhaus zu Maurers 175. Geburtstag am 29. 10. 1965 (beide Manuskripte veröffentlicht in einem Sonderdruck aus den Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz, Band 64, Speyer 1967); Erwin Arnold, Oberbibliotheksrat an der Bayerischen Staatsbibliothek in München: »Griechische Freiheit und germanisches Recht, Georg Ludwig von Maurer – ein Leben zwischen Wissenschaft und Politik«, Vortrag beim Festakt in der Pfarrkirche von Erpolzheim zu Maurers 200. Geburtstag am 3. 11. 1990 (unveröffentlichtes Manuskript); Hans Ulrich Ihlenfeld: »Markstein in der Rechtsliteratur im Vormärz, zum 200. Geburtstag Georg Ludwig von Maurers aus Erpolzheim«, Aufsatz im Heimatjahrbuch 1991 des Landkreises Bad Dürkheim).

## DIE FLURNAMEN DER GEMARKUNG UNGSTEIN

### 1. GEGENSTAND UND ZIELSETZUNG

Der vorliegende Artikel stellt einen Auszug aus einer wissenschaftlichen Prüfungsarbeit mit dem Thema »Linguistische Untersuchungen zu den Flurnamen der Gemarkung Ungstein« im Fach Deutsch dar. Das Hauptergebnis der Arbeit bestand in der Zusammenstellung der Untersuchungsergebnisse in Form von Flurnamenartikeln. Im Rahmen des Flurnamenkataloges wurde, soweit möglich, auch eine Deutung der einzelnen Flurnamen versucht, da diese vielfältige Informationen über die historischen und sozialgeschichtlichen Verhältnisse, in denen die Menschen lebten, liefert.

#### 1.1 Gegenstand der Untersuchung und Begriffsbestimmung des zentralen Terminus

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung sind die Flurnamen (im weiteren FIN) der Gemarkung Ungstein. Diese Gemarkung gehört verwaltungstechnisch zur Stadt Bad Dürkheim.

Im Vordergrund der Darstellung steht die linguistische Untersuchung der FIN, die zur Zeichenklasse der Eigennamen (im weiteren EN) gehören. Da FIN nicht losgelöst von ihrer Entstehung und ihrem Gebrauch betrachtet werden können, fließen in die Untersuchung auch kulturhistorische, kirchengeschichtliche u. a. Aspekte mit ein.

Eigennamen können in zwei Großgruppen unterschieden werden, in Anthroponyme (Personennamen) und Toponyme (Ortsnamen und Örtlichkeitsnamen). Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den Mikrotoponymen (im weiteren auch Flurnamen genannt) als Untergruppe der Toponyme. Sie lassen sich von den Makrotoponymen abgrenzen, zu denen außer Ortsnamen auch Berg- und Landschaftsnamen gehören.

Der Begriff FIN wird oft unterschiedlich definiert. Im weiteren Sinne bezeichnen die FIN alle unbewohnten Örtlichkeiten innerhalb einer Gemarkung. Dazu gehört landwirtschaftlich genutztes oder bebautes Land, wie

Äcker, Wiesen und Weiden, ebenso wie Wälder, brachliegende Flurstücke, Ödland und auch Gewässer, Straßen, Wege und Plätze innerhalb und außerhalb einer Ortschaft (vgl. Zerneck 1991, 20). Die vorliegende Arbeit geht jedoch von einem engeren Verständnis des Begriffs aus, wobei die FIN nur das nicht bewohnte Gelände außerhalb der Siedlung, also ohne die Namen der Straßen, Gassen und Plätze innerhalb des Ortes, benennen. Die Namen einzelner Gassen, kleiner Gewässer o. ä. werden nur insofern berücksichtigt, als sie Bestandteil eines FIN sind oder den FIN bilden.

In der Flurnamenforschung trennt man die primären oder eigentlichen FIN (z. B. *Kreuzmorgen*) von den sekundären FIN oder Flurbezeichnungen, die aus einer Präposition und dem Namen des benachbarten Flurstücks bestehen (z. B. *Am Kreuz, Unterm Leichenweg*).

Ein wesentliches Merkmal der EN im Gegensatz zu den Gattungsbezeichnungen ist ihre Identifikationsfunktion. Auch die FIN als Benennungen für unbewohnte Örtlichkeiten werden durch die Eigenschaften der EN gekennzeichnet. Die Aufgabe der FIN ist die räumliche Orientierung, d. h., sie dienen »der Identifizierung und Individualisierung von Objekten innerhalb kleinerer landschaftlicher Einheiten (meist einer Gemarkung)« (Kleiber 1985, 2130; zitiert bei Koß 1990, 95).

Alle FIN gehen auf Appellativa (Gattungsbezeichnungen) bzw. auf andere Subklassen der EN zurück. Appellativa wurden wohl erst in einem langen Entwicklungsprozeß zu FIN. Im Unterschied zu Personennamen gab es hier keinen Namengebungsakt. Meist rein deskriptiv verwendete Appellativa lösten sich allmählich von der ursprünglichen Wortbedeutung und verfestigten sich so zu Namen.

FIN wurden und werden vorwiegend von den ortsansässigen Bewohnern geprägt. Meist verwendete sie der Bauernstand, um Teile der Gemarkung zu identifizieren, zu lokalisieren und Besitzverhältnisse festzulegen. Aus diesem Grund benannte man Flurstücke mit Appellativa, wie *Wingert, Wiese, Au* usw., die den Geländeteil näher beschrieben und so eine Identifizierung ermöglichten. Anlaß zur Namengebung waren Auffälligkeiten in der Umgebung, Besonderheiten oder Charakteristika der Landschaft, des Bodens, der Flora oder Fauna, die Kulturform, vorhandene Bauwerke, Ereignisse, Besitzzugehörigkeit, um nur einige der zahlreichen Benennungsmotive zu nennen. Je mehr sich Landwirtschaft und Ackerbau ausdehnten, je weiter die Gemarkung in Gewannen aufgeteilt wurde und je vielfältiger die Nutzung derselben war, desto wichtiger wurde auch die Benennung der einzelnen Flurstücke, damit man sich sicher in der Umgebung zurechtfinden konnte.

## 1.2 Historische u. a. Aspekte der Gemarkung

Die Funde steinerner Werkzeuge zeigen, daß schon in der Steinzeit die Hügel um das Dorf Ungstein von Menschen bewohnt waren. Als erstes

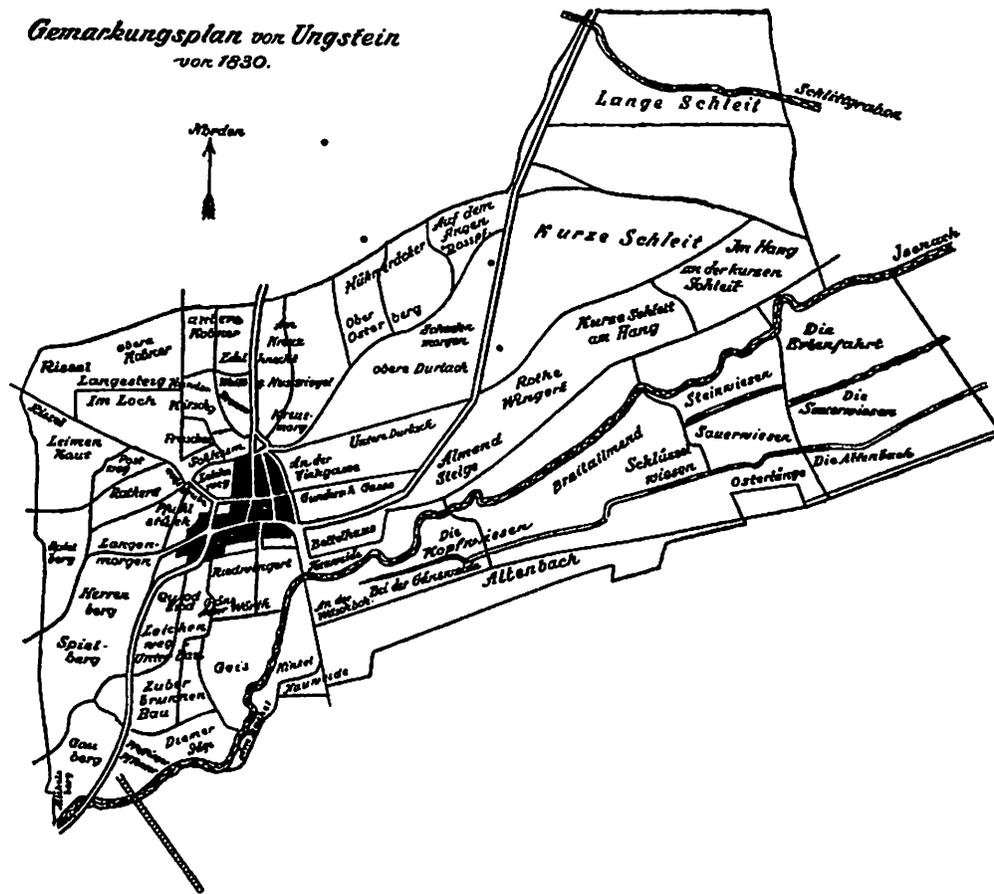
namentlich bekanntes Volk lebten vermutlich die Kelten im Gebiet der heutigen Pfalz von etwa 700 bis 500 v. Chr. Um 113 bis 111 v. Chr. kamen die ersten Germanenstämme in die Pfalz (Kimbern, Teutonen und Sueben). Kurz vor der Zeitwende, um ca. 57 bis 55 v. Chr. besetzten die Römer unter Cäsar das linke Rheinufer. Sie herrschten bis zum Ende des 4. Jh. nach Chr. über die hier noch lebende germanische Bevölkerung. Gefundene Münzen bezeugen die Niederlassung der Römer auf dem Weilberg bei Ungstein vom Jahre 14 bis 383 n. Chr. Die später bei der Flurbereinigung entdeckten Funde eines römischen Herrenhauses in Verbindung mit einer Römerkeller zeugen von der langen Tradition des Weinbaus in diesem Gebiet. Mit Beginn des 5. Jh. n. Chr. wurde die römische Herrschaft durch den schwäbischen Volksstamm der Alemannen abgelöst. Noch im selben Jahrhundert begann die fränkische Besiedlung der Pfalz nach einem Sieg der Franken über die Alemannen im Jahr 496. In der Vorderpfalz entstanden nun Orte auf *-ingen, -heim, -stein* und *-statt*. Die Zeit der Ortsgründung Ungsteins wird zwischen den Jahren 500 und 600 n. Chr. vermutet. Es war wahrscheinlich eine fränkische Gemeinschaftssiedlung der Sippe des Unco und wurde erstmals 714 als *unchesstagni* im Weißenburger Codex genannt. Weitere ältere Ortsnamen lauten *Uncunstein* und *Unkenstein*.

Etwa 500 Meter südlich von Ungstein entfernt liegt am Osthang des Michelsberges der Weiler Pfeffingen, eine gemeinschaftliche Gründung der Sippe des Peffo. Nach E. Merk ist es wahrscheinlich als die Ursiedlung von Ungstein anzusehen, da in Pfeffingen der Gerichtssitz, die Mutterkirche, der Grafschaftssitz und die Bannmühle für die drei Orte Ungstein, Kallstadt und Pfeffingen lagen. Die beiden Filialdörfer spalteten sich von Pfeffingen ab und überflügelten die Muttergemeinde im Laufe der Zeit (vgl. Merk 1928, 11, 12). Später wurde die Gemarkung von Pfeffingen dem Ort Ungstein zugeilt.

Unter den zahlreichen einstigen Herren der Pfalz kam es zu einem ständigen Ringen um dieses Gebiet, wie auch die wechselvolle Geschichte des Dorfes zeigt. In der Zeit von 700–991 n. Chr. muß wohl das Kloster Weißenburg Grund- und Ortsherr von Ungstein gewesen sein, was aus Urkunden zahlreicher Schenkungen an das Kloster zu entnehmen ist. Danach gehörte der Ort zum hohenstaufischen Kaiserhaus und kam im Jahr 1155 an die Pfalzgrafenschaft. Später wechselten sich die Welfen, die Wittelsbacher Pfalzgrafen und die Kurfürsten von der Pfalz als Besitzer ab.

Nach einem jahrelangen Streit zwischen den Grafen von Leiningen und den Pfalzgrafen um die Landeshoheit kam Ungstein 1506 als Lehensgabe der Kurpfalz zum Hause Leiningen. Dort verblieb es nun bis zur Französischen Revolution 1789. Das 16. Jh. brachte der Pfalz schwere Zerstörungen durch die Bauernkriege. Hundert Jahre später verwüstete der Dreißigjährige Krieg (1618–1648) nahezu das gesamte Gebiet. Pest und Hungersnot ließen viele Dörfer, darunter auch Ungstein, fast ganz aussterben.

Als der französische König Ludwig XIV. Erbansprüche auf die Pfalz erhob, kam es zum Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688–1697). Nicht nur Ungstein, sondern die ganze Pfalz litt unter weiteren Verwüstungen. Auch in den folgenden Jahren wurde Ungstein des öfteren durch andere Kriege in Europa in Mitleidenschaft gezogen, da es immer wieder Quartier- und Verpflegungsleistungen für durchziehende Truppen zu leisten hatte und Kontributionsgelder zahlen mußte. Auch die Französische Revolution im Jahr 1789 brachte viel Unheil über Ungstein. Die Bewohner mußten erneut hohe Kontributionsgelder zahlen und mehrere Plünderungen hinnehmen. Seit dem Frieden von Luneville 1801 gehörte das ganze linke Rheinufer bis 1814 zu Frankreich. Seit Juni 1814 war die Pfalz einer gemeinsamen österreichischen und bayerischen Verwaltung unterstellt. Vom Mai 1816 an gehörte sie zum Königreich Bayern. Noch zweimal kam die Pfalz unter französische Herrschaft, nach dem Ende des Ersten Weltkriegs von 1918–1930 und nach 1945, als sie zur französischen Besatzungszone gehörte, aus der das heutige Bundesland Rheinland-Pfalz hervorging.



### 1.3 Vorstellung des Untersuchungsmaterials in Form von Namenartikeln

Im folgenden Abschnitt werden die Flurnamen in alphabetischer Anordnung vorgestellt. Dabei werden historische und aktuelle Belege über deren Vorkommen aufgeführt, um einen Vergleich verschiedener Zeitstufen zu ermöglichen. Die Materialsammlung umfaßt im wesentlichen die aus den Unterlagen des Katasteramts Bad Dürkheim entnommenen amtlichen FIN. Die Untersuchung stützt sich hauptsächlich auf die Flurkartenmontage 1991 (Maßstab 1:5000, in 6 Blättern) und auf die Klassifikationskarte im Maßstab 1:2500 (Urkataster), die ungefähr von 1837 stammt.

Im Rahmen der historischen Belegreihe unter Punkt 1 zitiere ich u. a. Belege der Flurnamensammlung des Instituts für pfälzische Geschichte und Volkskunde in Kaiserslautern, die E. Christmann zusammengestellt hat. Der Volkskundler, Namenforscher und Sprachhistoriker trug die historischen Belege aus Zins- und Steuerbüchern, Urkundenbüchern, Salbüchern etc. zusammen und sammelte sie in Form von Zettelkarteien.

Der Aufbau der Namenartikel erfolgt hauptsächlich in Anlehnung an die Algorithmen von H. Ramge (vgl. H. Ramge 1967, 10f.) und W.-D. Zerneck (vgl. W.-D. Zerneck 1991, 29ff.), die durch eigene Änderungen abgewandelt wurden.

Nach dem Stichwort folgt unter Punkt 1 die historische Belegreihe in chronologischer Reihenfolge mit Datums- und Quellenangabe. Unter Punkt 2 wird zusätzlich die Mundartform angegeben, sofern sie zur Deutung beiträgt. Sie erscheint in phonetischer Transkription nach der API- oder IPA-Lautschrift (vgl. Bergmann, Pauly, Schlaefler 1991, 32). Punkt 3 enthält Angaben zur Kulturform und zur Topographie und, falls erforderlich, zur Bodenbeschaffenheit. Unter Punkt 4 werden Flurstücke aufgeführt, die mehrere Namen besitzen, deren Namen sich geändert haben oder die einen anderen Namen im Volksmund tragen. Unter Punkt 5 wird ein Deutungsversuch unternommen. Der Flurname oder seine Bestandteile werden, soweit möglich, auf Appellativa aus älteren Sprachstufen oder EN der rezenten oder historischen Lexik zurückgeführt. Unter 6. werden die gewonnenen Deutungen durch die Realprobe auf ihre Richtigkeit überprüft bzw. bestätigt. Wenn die Überprüfung der Deutung an Hand der lokalen Realität nicht möglich ist, entfällt Punkt 6. Zu den in den Namenartikeln verwendeten Abkürzungen vgl. Abkürzungsverzeichnis.

#### ALLMENDSTEIG

1. Almendsteig (Klaka 1837)  
Allmendsteig (Flumo 1991)
3. Östlich des Dorfes, zwischen Isenach und Erpholzheimer Straße gelegen, heute Pflanzgärten, früher Wiesengelände
4. Im Volksmund *In den Almen* genannt
5. Deutung: Die *Almendsteig* wurde nach ihrer Lage an einer Steigung und der Nutzung als Gemeindeflur benannt.

#### ALTENBACH

1. 1588 *alte Bach* (vgl. Merk 1928, 135)  
1830 *Die Allenbach* (Klaka)  
1991 *Altenbach* (Flumo)
3. Weinberge an der südlichen Gemarkungsgrenze
5. Deutung: Der Albertgraben grenzt die *Altenbach* im Norden ab. Er war früher ein Entlastungs- und Bewässerungsgraben. Da er der tiefste Punkt im Ungsteiner und Erpolzheimer Bruch war, könnte dort ein wilder Lauf der Isenach gewesen sein.
6. Der Albertgraben begrenzt die *Altenbach* im Norden und führt heute noch Isenachwasser.

#### AUFMANGEN

1. 1490 Wb. »am angen« (St. A. Sp.; Lein. 11. f.)  
St. Arch. Sp.; Geistl. G. Adm. Heidelberg 55:  
1522 »acker off dem angen zu ungstater marck« (z. Ungstein), Bl. 43  
Güter = B. a. 1566 »Uff dem Angen«  
»gehet ane off dem weg bey den vier crutzen« (Bl. 442)  
Mo. B. a. 1597 »Angenn« (Bl. 8)  
1837 *Aufm Angen* (Klaka)
2. [Uffm Anger]
3. Weinberge an der nördlichen Gemarkungsgrenze, westlich der Freinsheimer Straße
5. Deutung: ehemaliger Weideplatz am Dorf, vielleicht zu einer frühen fränkischen Siedlung gehörig

#### APFELGÄRTEN

1. Schon in den alten Morgenbüchern von 1590 genannt (vgl. Merk 1928, 135)  
Mo. Bo. a. 1740 »Äpffel Gärthen«  
1837 – (Klaka)  
1991 *Apfelgärten* (Flumo)
3. Heute bebaut, nördlich der B 271, nahe der Apfelgasse
5. Deutung: Früher standen dort viele Apfelbäume zwischen den Weinbergen (Streuobstbau).
6. Dieser Teil des Dorfes ist heute größtenteils bebaut. Die Apfelgasse existiert jedoch noch.

#### AM BÄCHEL

1. 1837 *Am Bächel* (Klaka)  
1991 *Am Bächel* (Flumo)
3. Weinberge an der sw. Gemarkungsgrenze
5. Deutung: Das Flurstück liegt direkt an der Isenach, die in der Mundart *die Bach* genannt wird. Das dazugehörige Diminutiv ist *Bächel*.
6. Das Flurstück liegt noch immer an der Isenach.

#### OBERBAU

1. 1837 *Oberer Bau* (Klaka)  
1991 *Oberbau* (Flumo)
2. [ovverm bau]
3. Weinberge südlich des Dorfes, direkt an der B 271 gelegen
4. Der Name scheint erst 1740 entstanden zu sein, als in Dürkheim die großen Gradierbaue (Gradierwerke zur Salzgewinnung) errichtet wurden. Der größte davon reichte bis an die Straße in Ungsteiner Gemarkung (vgl. Merk 1928, 135).
6. Heute gibt es in Bad Dürkheim noch eine Saline beim Kurpark.

#### UNTERBAU

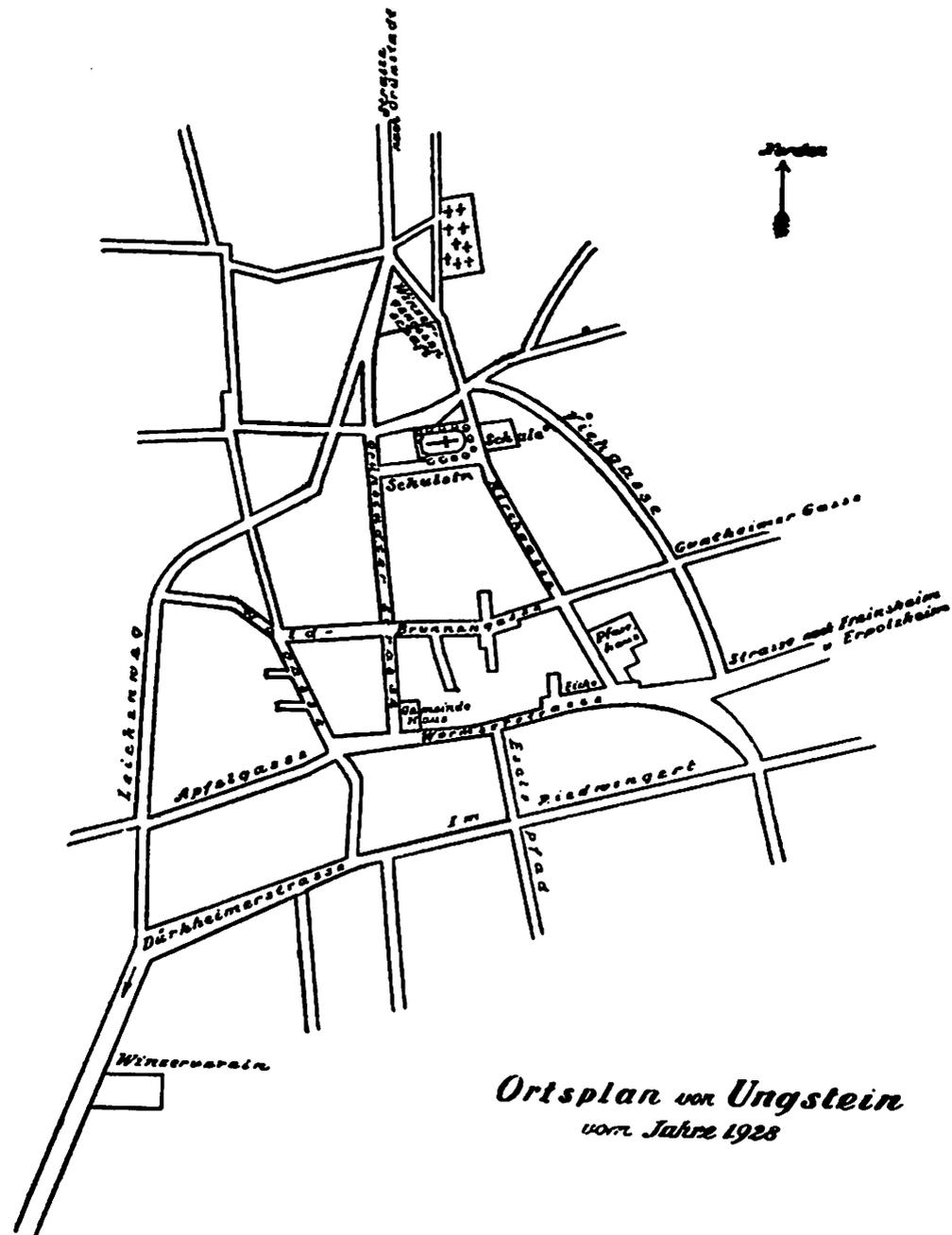
1. 1837 *Unter Bau* (Klaka)  
1991 *Unterbau* (Flumo)
2. [unnerm bau]
3. s. *Oberbau*, jedoch näher am Dorf
5. Deutung: vgl. *Oberbau*, mit *ober-unter* im Sinne von *oberhalb-unterhalb* wurde die Nähe des Flurstücks zum Gradierbau angegeben (vgl. die Mundartform).

#### BETTELHAUS

1. 1837 *Bettelhaus* (Klaka)  
1991 – (Flumo)
3. Weinberge s. des Dorfes, im S. durch die *Nauweide* begrenzt, heute *Nauweide*
5. Deutung: Früher stand hier ein Unterkunftshaus für arme Leute und Kranke, das 1742 abgerissen wurde (vgl. M., 134).

#### IN DEN BÖLLEN

1. 1837 *In den Böllen* (Klaka)  
1991 – (Flumo)
3. Weinberge ö. des Dorfes, zwischen der Erpolzheimer Straße und der Isenach gelegen
5. Deutung: Mit dem pfälzischen Wort *Belle* f. wird die Pappel (*Populus nigra* und *alba*) bezeichnet (PW I, 688). Früher standen hier viele Pappeln (m. Q.). Auch das folgende Zitat bestätigt die Deutung: »Auf Befehl Napoleons I. wurden in der Pfalz anfangs 1800 an vielen Landstraßen Pappeln angepflanzt und teilweise bis heute wieder erneuert« (J. Wilde, in: PW. I, 688).



Ortsplan von Ungstein  
vom Jahre 1928

#### DIE BREITALLMENDE

1. 1837 Breitallmende (Klaka)  
1991 Breitallmende (Flumo)
3. Teils Obst, teils Wiesengelände, ö. des Dorfes und s. der Isenach gelegen
5. Deutung: Breites Flurstück, das wahrscheinlich früher von den Dorfbewohnern als Gemeindegut genutzt wurde.

#### BRENNER

1. 1837 Brenner (Klaka)  
1991 Brenner (Flumo)
3. Weinberge, nw. des Dorfes an der Weinstraße gelegen
5. Deutung: Es ist möglich, daß das Flurstück seinen Namen von einem Mitglied der alten Ritterfamilie der Lewensteiner hat. Sie war nach dem Morgenbuch von 1593 in Ungstein begütert und führte Generationen hindurch den Beinamen Brenner (vgl. M., 133).

#### COPPENHART

1. 1837 - (Klaka)  
1991 Coppenhart (Flumo)
3. Weinberge an der nw. Gemarkungsgrenze, w. des *Oberen* und *Unteren Kobner*
5. Deutung: Das Flurstück wurde bei der Flurbereinigung neu benannt. Dabei griff man die aus dem Mittelalter überlieferte Form von *Kobnert* auf (vgl. dort).

#### DIEMER

1. 1837 Diemer (Klaka)  
1991 Diemer (Flumo)
2. [di:mert]
3. Weinberge an der s. Gemarkungsgrenze bei der Isenach gelegen
5. Deutung: Der FIN kann nicht bestimmt gedeutet werden. Er könnte entweder auf einen Personennamen zurückgehen oder ein ehemals mit einer Steuer belegtes Grundstück benannt haben (vgl. mhd. *diem* m., ursprünglich der Zehnte, Lex I, 415, 424).

#### DURLACH

1. Oberdürlache  
St. Arch. Sp.; Sal = u. Lb.; Kl. Ramsen; a. 1490  
Wingert »genannt der *hartheyns morgen yn der oberdorlach* gelegen«  
(z. Ungstein) Bl. 134  
1503 »In der Mittel Dornach das man nennt bey dem Schadenmorgen«  
(Bl. 71)

1505 »In der nieder Dornach«, »an der Dornach« (SAD, Ott. Salb., Bl. 71)  
1857 Obere und Untere Durlach (Klaka)  
1991 Durlach (Flumo)

3. Weinberge n. des Dorfes, zwischen *Kreuzmorgen* und *Viehgasse*  
5. Deutung: Die *Durlach* hieß früher *Dorlach* und *Dornach*. Der Name könnte soviel wie *Dürrlache* bedeuten, womit ein zeitweise ausgetrockneter Tümpel gemeint ist. Damit stimmt auch die Bodenbeschaffenheit des Flurstücks überein (vgl. M., 154). Vergleiche das mhd. Adjektiv *dürre*, *durre*, mndl. *dorre*, nndl. *dor* (Kluge, 162) und mhd. *lache* ›Lache, Pfütze‹ (Kluge, 425).

#### EDELKNECHT

1. 1857 Edelknecht (Klaka)  
1991 Edelknecht (Flumo)  
3. Weinberge an der n. Gemarkungsgrenze, w. der B 271  
5. Deutung: Kann nicht sicher gedeutet werden. Der Name bezieht sich vielleicht auf ein Grundstück, das, in der Nähe der früheren römischen Siedlung gelegen, einem Knecht als Deputat oder als Geschenk zur Bewirtschaftung überlassen wurde (m. Q.).



Abb. 1: Erlen im Flurstück Erlenfahrt

#### ERLENFAHRT

1. Erlenfahrterweg FIN  
St. Arch. Sp.: Sal = u. Lbb.; Leiningen 9;  
1781 »Am Erlenfahrter Weg. Stößt auf die Bach, liegt eben, Ohmetwiese«.  
(i. Ungstein) S. 82/85  
1857 Erlenfardt (Klaka)  
1991 Erlenfahrt (Flumo)  
3. Feuchtes Wiesengelände an der ö. Gemarkungsgrenze, im N. durch die Isenach begrenzt  
5. Deutung: Früher standen hier viele Erlen (m. Q.). Diese wachsen v. a. in Feuchtgebieten und an Ufern von Flüssen und Bächen. Das Flurstück könnte nach dem Erlenfahrter Weg benannt sein. Vgl. mhd. *vart* f. ›Gang, Lauf, Weg, Fährte‹ (Lex III, 25).  
6. Heute gibt es hier nur noch wenig Erlen.

#### FROSCHAU

1. 1857 Froschau (Klaka)  
1991 – (Flumo)  
3. 1857 Weinberge nw. des Dorfes, im O. begrenzt durch die *Katz*  
4. Seit der Flurbereinigung *Am Postweg*  
5. Deutung: Früher verlief hier ein Bächlein, das im Winter floß und im Sommer meist austrocknete. Es wurde im Volksmund Seltenbächel genannt, da es selten lief. In diesem Gebiet gab es daher viele Frösche (m. Q.). Dieser Name ist auch bei E. Christmann als die Seltenbach (Mo. Bu. 1597, Bl. 12) erfaßt.  
6. Das bei der Flurbereinigung unterhalb des Flurstücks *Am Postweg* errichtete Regenrückhaltebecken mit dem Namen Seltenbächelweiher deutet auf die ehemalige Existenz des Seltenbächels hin.

#### GÄNSÄCKER

1. 1857 Gänsäcker (Klaka)  
1991 Gänsäcker (Flumo)  
3. Weinberge s. des Dorfes, n. des Flurstücks *Unterbau*, früher feuchtes Gelände  
5. Deutung: Wahrscheinlich wurden hier in damaliger Zeit Gänse gehalten, als Ackerbau und Viehzucht für das Dorf noch Bedeutung hatten.

#### BEI DER GÄNSWEIDE

1. Mo. B. a. 1597: »die *Flachsrint*, zw. der Pfeffinger viehedrifft der *Genßweidenn*, vnd der Bach«  
St. Arch. Sp.: Sal = u. Lbb.; Leiningen 9;  
1781 »unter der *Gänsweide*. Gut Ackerfeld«. (i. Ungstein) S. 92/95  
1857 Die Gänsweide (Klaka)  
1991 Bei der Gänsweide (Flumo)

3. Weinberge, größtenteils bebaut, sw. des Dorfkerns an der Gemarkungsgrenze, früher Grün- und Ackerland
4. Im Volksmund auch *Auf der Gänsweide* genannt
5. Deutung: Vgl. *Gänsäcker*

#### GAUBERG

1. 1490 »unden am gauchsberge« »am gaugsberge«; (St. A. Sp.; Lein. 11. f.)  
15. Jhd. »uff dem guberge« Bl. 2; (St. A. Sp.; G. Gü. Adm. 12 c)  
1567 Wb »im Gauberg« Bl. 72  
1522 A. »am gaw berg« Bl. 33; (St. A. Sp.; Lgb. Seebach II)  
1566 Gauchsberg (Mo. Bu., vgl. M., 130)  
1837 Gauberg (Klaka)  
1991 Gauberg (Flumo)
3. Weinberge w. von Pfeffingen, im NW. und N. durch *Spielberg* und *Herrnberg* begrenzt, früher Hanglage mit treppenförmigen Mauern
5. Deutung: Der Name bezieht sich nicht auf einen in einem Gau gelegenen Berg, sondern wurde nach den ehemals in diesem Gebiet zahlreich nistenden Kuckucksfamilien benannt (vgl. M., 130). Früher nannte man den Kuckuck Gauch, von ahd. *gouh* und mhd. *gouch* (Kluge, 416f.).

#### GEIS

1. 1830 Geis (Klaka)  
1991 Geis (Flumo)
3. Weinberge s. des Dorfes, w. der *Heuscheuer*
5. Deutung: *Geis* heißt die mundartliche Form von *Ziege* (vgl. PW. III, 137). Entweder bezieht sich der FIN auf einen ehemaligen Weideplatz oder auf eine mögliche Nutzung des Geländes zur Futtergewinnung für das Vieh. Ältere Dorfbewohner können sich noch erinnern, daß dort früher mit der Sichel die Gräben abgemäht wurden (m. Q.).

#### GUNDHEIMER GASSE

1. 1522–1557 »In der gontheimer gaßen« FIN (z. Ungstein) Bl. 69  
Glasschr. N. Urk. n. 263  
1447 »in den Hof, den man nennt Guntheim (zu Ungstein) d. i. der Hof der Herren von Guntheim«  
Gü. B. a. 1566 »Guntheymer gaß« (Bl. 457)  
Mo. B. a. 1597 »Guntheimer Gaß« (Bl. 19)  
1837 Gundersch' Gaße (Klaka)  
1991 Gundheimer Gasse (Flumo)
3. Weinberge ö. des Dorfkerns, begrenzt durch die Gundheimer Gasse und das Flurstück *Viehgasse*
4. Im Volksmund wird die Gundheimer Gasse noch Viehgasse genannt

5. Deutung: Das Flurstück wurde nach der Gundheimer Gasse benannt. Da der Name dieser Gasse nicht anders gedeutet werden kann, stammt er möglicherweise von einer Familie Guntheim. Der Ritter Konrad von Lewenstein (1399–1434) hatte eine Else von Guntheim zur Frau (vgl. M., 135).
6. Die Straße existiert noch.

#### HERRNBERG

1. St. Arch. Sp. Leininger Salb.:  
1552–1557 »am Hernberg« (z. Ungstein) Bl. 70;  
»am Herrenberg« (z. Ungstein) Bl. 72  
St. Arch. Sp.: Sal = u. Lbb.; Leiningen 9:  
1781 Flpl: »Herrenberg« Wb. SW, »im Herrnberg«.  
»Herrnbärg«, An einer Höhe Wingert. (i. Ungstein) S. 78/79  
1837 Herrenberg (Klaka)  
1991 Herrnberg (Flumo)
3. Weinberge sw. des Dorfes, an der B 271
5. Deutung: Der Name weist auf frühere Besitzungen der Landesherren hin, die sich die besten Weinberge vorbehalten (m. Q. Kulturamt Neustadt). Die dort gelegenen Weingärten gehörten zum Besitz des Grafen von Leiningen (vgl. Espe 1983, 103).

#### HEUSCHEUER

1. 1830 – (Klaka)  
1991 Heuscheuer (Flumo)
3. Weinberge s. des Dorfes, s. vom *Riedwingert*
5. Deutung: *Scheuer* ist das pfälzische Wort für *Scheune* (PW. V, 941). Vermutlich stand hier einst eine Heuscheune. Auch die Aussage von E. Merk, daß sich nach dem Beedbuch 1593 hier Wiesen befanden, bestätigt diese Deutung (vgl. M., 81f.).

#### BEIM HÖHLCHEN

1. Mo B. a. 1597 »Uff dem Hoeln herwerters dem heiligen Creutz« Bl. 11  
1837 Beim Hölchen (Klaka)  
1991 Beim Höhlchen (Flumo)
3. Weinberge n. des Dorfes, ö. der Freinsheimer Straße
5. Deutung: Aufgrund mündlicher Quellen und der Angaben von E. Christmann in der FIN-Sammlung wurde das Flurstück nach einem kleinen Hohlweg benannt, der wohl bis Erpolzheim verlief. *Höhlchen* ist ein Diminutiv zu *Höhle* (mhd. *höhle*, *hol*, *hüle* »Höhlung, Loch, Vertiefung«). *Höhle* stellt eine Abstraktbildung zu *hohl* dar (vgl. Kluge 313; Tlex., 104).

### HUNDSRÜCK

1. 1837 Hundsrück (Klaka)  
1991 Hundsrück (Flumo)
3. Weinberge n. des Dorfes, begrenzt durch den *Weilberg* im N.
5. Deutung: Wahrscheinlich verdankt der *Hundsrück* seinen Namen dem fränkischen Brauch, die in Hundertschaften vereinigten Kampftruppen auf diesem Bergrücken zu versammeln (vgl. M., 132). Vgl. mhd. *hunde*, *hunne* m. »centenarius« aus ahd. *hunno* aus *hunto* zu *hunt* »hundert« (Lex I. 1383). Centenarius oder Zentenaar wurde in fränkischer Zeit der Vorsteher der Hundertschaft und Vorsitzender ihrer Gerichtsbarkeit genannt (vgl. DU. Wb., 1773).

### HÜHNERACKER

1. Gü. B. a. 1566 »Vff dem *Hirracker*« »gehet an am *Roßpfade* am *seyermorgen*« (Bl. 442')  
Mo. B. a. 1597 »*Hüeneracker*« (Bl. 9 '7) »biß ans vnderendt des *Feuer Morgens* ... biß vff denn *Roßpfadt*« Bl. 9'  
1270 »super *Hunerackere*« (M., 131)  
1837 Hühneracker und Hüneracker (Klaka)  
1991 – (Flumo)
2. [herakke']
3. 1837 Weinberge direkt an der n. Gemarkungsgrenze
4. Heute: *Am Kreuz*
5. Deutung: Da das Flurstück relativ weit vom Dorfkern entfernt liegt, hat der Name wohl nichts mit Hühnerhaltung zu tun. Eher könnte er auf eine Abgabe von Haushühnern hinweisen, mit der dieses Grundstück belastet war. Davon ist jedoch in den alten Morgenbüchern nichts erwähnt. Vielleicht geht der Flurname auf *hunar* »Franke«, *hunskr* »fränkisch« zurück, was auf eine frühere fränkische Siedlung hindeuten würde. Auch die Nähe zur angrenzenden Gewanne *Am Kreuz* (vgl. dort) könnte diese Deutung unterstützen (vgl. M., 131).

### KATZ

1. 1837 Katz (Klaka)  
1991 Katz (Flumo)
3. Weinberge, einzelne Gärten, heute teilweise bebaut, nw. Dorfbereich, im N. und W. begrenzt durch den *Brenner*; schwerer Kalkmergelboden und Tonboden
5. Deutung: Kann nicht mit Bestimmtheit gedeutet werden. Im Volksmund nennt man den dort vorhandenen Boden Katzenlette/Katzenlettenboden (*Letten* m. = Ton, Lehm). Häufig bezeichnen die mit Katze gebildeten FIN schlechtes, minderwertiges, wenig ergiebiges Gelände oder Kleines, z. B. die geringe Größe eines Grundstücks (vgl. Dittmaier 1963, 134). Diese Deutung könnte sich auf die Bodenqualität oder -beschaf-

fenheit beziehen. Vielleicht war auch das Vorkommen von Wildkatzen (möglicherweise eines einzelnen Tieres) einst der Anlaß für eine solche Benennung (vgl. Christmann 1952, 307).

### KELTENWINGERT

1. 1837 – (Klaka)  
1991 Keltenwingert (Flumo)
3. Weinberge w. des Dorfes, durch die *Langsteig* im N. und die *Wolfsgrube* im S. begrenzt
5. Deutung: Das Flurstück wurde nach den dortigen Funden keltischer Siedlungsreste im Flurbereinigungsabschnitt II (1982) benannt.

### KINKEL

1. 16. Jh. »Ein morgen im Künckel« (St. A. Sp.; Lein. IIa)  
1837 Kinkel (Klaka)  
1991 Kinkel (Flumo)
3. Weinberge s. des Dorfkerns, zwischen der Isenach und der Altenbacher Straße
5. Deutung: Der FIN läßt sich nicht sicher deuten. Er kann nicht von der in Ungstein einst seßhaften gleichnamigen Familie übernommen worden sein, da diese erst im Zeitraum von 1750–1800 zugezogen ist, der FIN jedoch schon vorher existierte (vgl. M., 134). Es ist möglich, daß die schon zuvor in Dürkheim lebende Familie Kinkel in Ungstein Besitzer hatte (m. Q.).

### KINKELGÄRTEN

1. 1837 Kinkelgarten (Klaka)  
1991 Kinkelgärten (Flumo)
3. Weinberge und Pflanzgärten, an die Isenach im W. und den *Kinkel* im O. angrenzend
5. Deutung: Vgl. *Kinkel*

### KIRSCHGÄRTEN

1. St. Arch. Sp. Leininger Salb.:  
1552–1557 »Wingart In den kirßgarten genannt« (z. Ungstein) Bl. 70  
15. Jhd. »in den kirßgarten neben dem fahrwege« Bl. 3  
(St. A. Sp.; G. Gü. Adm. 12c)  
1590 Kirschgärten (vgl. M., 135)  
1837 Kirschgarten (Klaka)  
1991 Kirschgärten (Flumo)
3. Weinberge nw. des Dorfes, begrenzt durch den *Hundsrück* im N. und *Am Postweg* im S.
5. Deutung: Früher standen hier viele Kirschbäume (Streuobstbau).

### OBERE KOBNERT

1. 1270 »situs in Kalstad in loco qui dicitur Coppenhart« (M., 132)  
1520 und 1542 Koppenhart (vgl. M., 132)  
1547 Koppen Ort (Beedbuch und Güterrenovation der Güter des Klosters Limburg, vgl. M., 132)  
1837 Oberer Kobner (Klaka)  
1991 Obere Kobnert (Flumo)
3. Weinberge an der n. Gemarkungsgrenze, reicht heute noch bis in die Kallstadter Gemarkung, Hanglage
5. Deutung: »Das Wort hart bedeutet soviel wie eine Ödung oder ein zur Weide benutzter Wald, während in dem Wort Koppe unser heutiges Wort Kuppe (eine runde Bergform) zu suchen ist. Der Kobner ist also eine bewaldete und als Weide genutzte Bergkuppe...« (M., 132). Vgl. mhd. *hart* m. »Weidetrift, Wald« (Lex I, 1189) und mhd. *kobe* m. »Stall, Schweinestall, Käfig« (Lex I, 1658). Das Flurstück könnte auch eine Schweinemastweide gewesen sein (vgl. Z/H).

### UNTERE KOBNERT

1. Vgl. *Obere Kobnert*  
1837 Unterer Kobner (Klaka)  
1991 Untere Kobnert (Flumo)
3. Vgl. *Obere Kobnert*, jedoch höher gelegen
5. Deutung: Vgl. *Obere Kobnert*

### KÖPFWIESEN

1. um 1500 »genannt die kopff wieße«  
(St. A. Sp.; Lein. 10. a)  
1552–1557 »die kop wiese genannt« z. Ungstein Bl. 133  
16. Jh. »die Köpp wiesen«  
(St. A. Sp.; Lein. 11a)  
1837 Die Köpfwiesen (Klaka)  
1991 Köpfwiesen (Flumo)
3. Wiesen/Grünland ö. des Dorfes, begrenzt durch die Gänsweide im S.
5. Deutung: Als Bestandteil von FIN hat Kopf (mhd. *kopf*, *koph* m. »Trinkgefäß, Becher; Kopf« vgl. Tlex., 130) häufig die Bedeutung »rundlicher Hügel, Bergkuppe; hervorragender Punkt im Gelände« (vgl. Ze., 292). Der Name könnte sich auf eine erhöhte Stelle der Wiesen oder auf die Lage des Flurstücks als Kopfstück beziehen. Wahrscheinlicher ist die zweite Annahme, da die Köpfwiesen das erste größere Wiesenstück vom Dorf aus gesehen darstellen.

### AM KREUZ

1. 1567 Wb. »zum Creutzen« Bl. 72  
(St. A. Sp.; Lgb. Seebach II)  
1837– (Klaka)  
1991 Am Kreuz (Flumo)
3. Weinberge an der n. Gemarkungsgrenze, zwischen der B271 und der Freinsheimer Straße gelegen
5. Deutung: Der FIN erinnert an die einst dort errichtete Kapelle zum heiligen Kreuz, die zur Pfarrei Kallstadt gehörte. Man nimmt an, daß an dieser Stelle, die heute noch in der Nähe des von Römern ehemals besiedelten *Weilbergs* liegt, ein Altar stand, der einer römischen Gottheit geweiht war, da die ersten christlichen Missionare der Franken ihre Kapellen gerne auf alten Kultstätten römischer Gottheiten erbauten (vgl. M., 131).

### KREUZMORGEN

1. St. Arch. Sp. Leininger Salb.:  
1552–1557 »1 morgen genannt ... creutzmorgen« z. Ungstein Bl. 75  
1837 Kreuzmorgen (Klaka)  
1991 Kreuzmorgen (Flumo)
3. Weinberge n. des Dorfes, durch den Nußriegel im N. und die Durlach im S. begrenzt
5. Deutung: Vermutlich besteht ein Zusammenhang zu dem Flurstück *Am Kreuz* (vgl. dort). Möglicherweise bezieht sich der FIN auch auf ein Gedenk-, Unfall-, Motiv- oder Sühnekreuz, das am Wegesrand oder im Gelände aufgestellt war (vgl. Ze., 299). Zu Morgen vgl. *Lange Morgen*.

### LANGSTEIG

1. Gü. B. a. 1566 »Langsteyge gehet ane uff dem Heerren Ecke, den Heerren uffen, den bergk fure« (Bl. 447)  
1837 Lang Steig (Klaka)  
1991 Langsteig (Flumo)
3. Weinberge nw. des Dorfes, grenzt an den *Keltenwingert* und die *Lehmenkaut* im S., Hanglage
5. Deutung: Der FIN weist auf die langgezogene Steigung oder einen steilen, den Hang hinaufführenden Weg hin; vgl. mhd. *steige* f. »steile Straße, steile Anhöhe« (Tlex., 246).

### LEHMENKAUT

1. 1837 Leimenkaut (Klaka)  
1991 Lehmenkaut (Flumo)
3. Weinberge w. des Dorfes, begrenzt durch die *Langsteig* im N., Lehmboden

5. Deutung: Der FIN deutet auf den lehmhaltigen Boden des Flurstücks hin. Das aus der Lehmgrube oder -kaute gewonnene Material wurde früher für den Bau von Häusern und Scheunen, besonders für Fachwerkhäuser, verwendet (m. Q.). Vgl. mhd. *leim*, *leime* m. ›Lehm‹ (Tlex., 144) und pfälzisch *Kaute* f. ›Vertiefung, Grube‹ (PW. IV, 143).

#### UNTERM LEICHENWEG

1. Gü. B. a. 1566 »Im Leichtwege« (Bl. 449)  
 Mo. B. a. 1597 »Leichtweg« (Bl. 15)  
 16. Jh. »2 Morgen zum Leichtweg«  
 (St. A. Sp.; Lein. 11a)  
 1837 Leichenweg (Klaka)  
 1991 Unterm Leichenweg (Flumo)
3. Weinberge s. des Dorfes, grenzt im W. an die Weinstraße und im S. an den *Unterbau*
5. Deutung: Die Filialkirchendörfer Leistadt und Kallstadt brachten ihre verstorbenen Mitglieder auf dem an der Westseite Ungsteins vorbeiführenden Weg nach Pfeffingen, da sich nur dort ein katholischer Friedhof befand (m. Q.).

#### LOCH

1. St. Arch. Sp.; Sal = u. Lb., Kl. Ramsen:  
 a. 1490 »Acker ym loch« (z. Ungstein) Bl. 133  
 Mo. B. a. 1740 »Im Loch genannt«  
 1837 Loch (Klaka)  
 1991 – (Flumo)
3. 1837 Weinberge, grenzt an die *Lang Steig* im N. und an die *Leimenkaut* im W.
5. Deutung: Der FIN deutet auf diese Stelle als einen der tiefsten Punkte der nw. Gemarkung.

#### AM MANDELBAUM

1. 1837 – (Klaka)  
 1991 Am Mandelbaum (Flumo)
3. Weinberge w. des Dorfes, begrenzt durch den *Mittleren Spielberg* im W., gehörte 1837 zum *Spielberg*
5. Deutung: Es ist bekannt, daß hier früher ein großer Mandelbaum stand (m. Q.).

#### MARDELSKOPF

1. 1837 – (Klaka)  
 1991 Mardelskopf (Flumo)
3. Weinberge w. des Dorfes, begrenzt durch den *Spielberg* im W. und das Flurstück *Sieben Morgen* im O.

5. Deutung: Der FIN kann nicht sicher gedeutet werden. Vielleicht bezieht er sich auf das einstige (gehäufte) Vorkommen von Mardern in diesem Gebiet; vgl. mhd. *marder* m., Nebenform *mader* (Variante *mardel*) ›Marder‹ (Lex I, 2044). Zur Bedeutung von Kopf vgl. *Köpfwiesen*
6. An dieser Stelle ist heute noch ein kleines Terrassenstück sichtbar.



Abb. 2: Michaeliskapelle auf dem Michelsberg

#### AM MICHELSBERG

1. Um 1155 »in monte sancti michaelis« (StadtA. Mz. 13/538, 84, vgl. Z/H)  
 1477 »... uff sant michels berg« (Zink, 1967, 8)  
 St. Arch. Sp. Leininger Salb.:  
 1552–1557 »5 morgen wingarts vnd acker genannt die *spitz* vnd ist... mit wegen vmbzogen, der ein der *Muelweg*, der ander vber den *Michelsberg*«; Bl. 74, z. Ungstein  
 Gü. B. a. 1566 »Sant *Michels bergk*« »geheth ane am *creutz wege* beym *born*... den pfadt Innen biz vff die stein brucke vber die bache« (Bl. 450);

St. Arch. Sp.: Sal = u. Lbb. Leiningen 9:

1781 »Bey Pfeffingen, am *Michaelisberg*«. An einer Höhe Wingert.  
(i. Ungstein) S. 78/79

3. Weinberge an der s. Gemarkungsgrenze, sw. von Pfeffingen
5. Deutung: Der FIN geht auf eine nach dem heiligen Michael benannte Kapelle zurück, die bis zum Jahre 1601 auf dem Hügel stand.
6. Zum Gedenken wurde an dieser Stelle in den 80er Jahren wieder eine kleine Michaeliskapelle errichtet.

#### MÖGELWIESEN

1. 16. Jh. »die Meckelwiesen genannt«

(St. A. Sp.; Lein. 11a)

Morgen-Buch a. 1740 »die Möckel Wieß genannt«

St. Arch. Sp.: Sal = u. Lbb. Leiningen 9:

»Am Erpolzheimer Weeg; die *Meckelwiese* genannt«. (i. Ungstein)  
S. 82/83

1837 Mögelwiesen (Klaka)

1991 Mögelwiesen (Flumo)

3. Weinberge, Obstbau und Kleingärten nö. des Dorfes, grenzt an die Erpolzheimer Straße im N. und an die Isenach im S. früher Acker- und Grünland
5. Deutung: Kann nicht sicher gedeutet werden. »Die Meckelwies hieß in den alten Morgenbüchern stets Medel- oder Metelwies. Vielleicht rührt die Verstümmelung dieses schwer erklärlichen Flurnamens daher, daß der im Dorf in früherer Zeit durch Generationen hindurch vorkommende Familiennamen Meckel den gleichklingenden Namen Medel vordrängte [sic]. Der Name Metel könnte eine Verstümmelung des in Flurnamen oft vorkommenden Wortes Märtel (Marter, Märtyrer) sein, also einen Wiesenbezirk bezeichnen, bei dem ein Marter- oder Bildstock errichtet war«. (M., 134)

#### LANGE MORGEN

1. 1837 Langenmorgen (Klaka)

1991 Lange Morgen (Flumo)

3. Weinberge w. des Dorfes, grenzt an *Sieben Morgen* im S. und W.

5. Deutung: Der FIN weist auf die langgezogene Form des Flurstücks hin. Der Morgen ist ein altes Feldmaß (1 Morgen = 25 Ar).

#### SIEBEN MORGEN

1. 1837 Sieben Morgen (Klaka)

1991 Sieben Morgen (Flumo)

3. Weinberge w. des Dorfes, grenzt an den *Mardelskopf* im W.

5. Deutung: Das Flurstück entsprach vor der Flurbereinigung der Größe von ca. 7 Morgen (vgl. *Lange Morgen*).

#### NAUWEIDE

1. 1837 Nauweiden (Klaka)

1991 Nauweide (Flumo)

3. Weinberge an der s. Gemarkungsgrenze und zwischen der Wormser Straße und der Isenach
5. Deutung: »Die Nauweide ist die Neuweide, die im Jahre 1570 unter Schultheiß Weinz neu angelegt wurde.« (M., 134). Vgl. mhd. *niuwe*, *niwe*, *niu* Adj. »neu, frisch, sich erneuernd« (vgl. Tlex., 178).

#### NUSSRIEGEL

1. St. Arch. Sp. Leininger Salb.:

1552–1557 »wingart am Nußriegel« z. Ungstein, Bl. 73

1837 Nußriegel (Klaka)

1991 Nußriegel (Flumo)

3. Weinberge, durch die Flurstücke *Am Kreuz* im N. und *Kreuzmorgen* im S. begrenzt
5. Deutung: Der FIN bezieht sich auf ein ehemals mit Walnußbäumen beplanter Hügelrücken. Da in den alten Morgenbüchern gewöhnlich *Ness(e)riegel* vorkommt, könnte man auch einen Zusammenhang mit der Koseform Nese des Wortes Agnes sehen (vgl. Merk, 134).

#### OSTERBERG

1. 15. Jh. »an dem osterberge« (LAsp., Zinsbuch der Gefälle von Limburg und Seebach, vgl. Z/H.)

1837 Osterberg und Oberer Osterberg (Klaka)

1991 – (Flumo)

3. 1837 Weinberge n. des Dorfes, grenzt im N. an den *Hühneracker*, heute zum *Nußriegel* gehörig
5. Deutung: Der FIN deutet auf die sich von W. nach O. hinziehende Form des Osterbergs (vgl. M., 130). Es ist auch möglich, daß ein Flurstück so genannt wurde, weil es von der (früheren) Siedlung aus gesehen im Osten lag (vgl. Ze., 389). Vgl. mhd. *ôster* Adj. im Osten befindlich, östlich« (Tlex., 183).

#### OSTERLÄNGE

1. 1837 Osterlänge (Klaka)

1991 Osterlänge (Flumo)

3. Weinberge und Obstanbau w. des Dorfes, begrenzt durch die *Altenbach* im W. und O.
5. Deutung: Hier liegt das gleiche Motiv für die Namengebung vor wie bei *Osterberg*. Die *Osterlänge* ist das einzige Flurstück in diesem Teil der Gemarkung, das sich von W. nach O. hinzieht, alle anderen Felder verlaufen in N.-S.-Richtung (vgl. M., 130).
6. Dies trifft heute noch zu.

### PFLÄNZER

1. 1547 Pflenzer (Mo. Bu., vgl. M., 134)  
1837 Pflänzer (Klaka)  
1991 Pflänzer (Flumo)
5. Weinberge an der s. Gemarkungsgrenze, s. von Pfeffingen, früher waren hier Pflanzgärten und Obstbäume, guter Sandboden
5. Deutung: Der FIN deutet auf die Pflanzgärten hin, die sich damals hier befanden (vgl. M., 134). Das pfälzische Wort *Pflänzer*; *Blenzer* m. steht im Zusammenhang mit lat. *plantaria* ›Baum-, Rebschule, Grundstück mit Setzlingen‹ (vgl. PW. I, 965).

### PFUHLSTÜCK

1. 1567 A. »genandt das pfulstuck« Bl. 72  
(St. A. Sp.; Lgb. Seebach II)  
1837 Pfuhlstück (Klaka)  
1991 – (Flumo)
5. 1837 Weinberge nw. des Dorfkerns, begrenzt durch die *Lang Steig* im N., lehmiger feuchter Boden
5. Deutung: Der FIN kann sich auf die nasse Bodenbeschaffenheit beziehen. Einen mit Wassertümpeln durchsetzten morastigen Geländeteil nannte man Pfuhl (M., 131). Vgl. das pfälzische Wort *Pfuhl*: 1. ›Tümpel...; auch sumpfige Stelle von geringer Ausdehnung, zur Regenzeit sich mit Wasser füllende Erdvertiefungen, wie sie auf den schweren, wasserundurchlässigen Lehmböden der Westpfalz zahlreich vorkommen‹. 2. ›Jauche‹ (PW I, 872). Der Name könnte entweder auf einen morastigen Geländeteil oder auf ein mit Gülle gedüngtes Flurstück hinweisen.

### AM POSTWEG

1. 1837 Postweg (Klaka)  
1991 Am Postweg (Flumo)
5. Weinberge w. des Dorfes, grenzt an die *Kirschgärten* im N. und die *Schießmauer* im S., s. davon führt der Postweg vorbei
5. Deutung: Der FIN wurde nach dem vorbeiführenden Postweg benannt und steht mit dem früheren Postwesen in Zusammenhang. Vielleicht bekamen die Häuser auf dem Annaberg und das Forsthaus Weilach einst die Post von Ungstein.
6. Der Postweg existiert noch als Wirtschaftsweg.

### QUODERDE

1. 1837 Quoderde (Klaka)  
1991 Quoderde (Flumo)
5. S. des Dorfkerns, begrenzt durch die *Gänsäcker* im S., heute zum größten Teil bebaut, einige Pflanzgärten, früher Ackerfeld und Gärten
5. Deutung: Das Flurstück wurde nach der Art des bei Nässe schweren, klebrigen Bodens benannt. Dem Namen liegt das mhd. Wort *quôt*, *quât*, *kât*, *kôt* n. ›Kot‹ (vgl. Tlex., 190) im Sinne von ›Schmutz‹ zugrunde (vgl. M., 130).

### RIEDWINGERT

1. 1837 Riedwingert (Klaka)  
1991 Riedwingert (Flumo)
5. Teilweise bebaut, teilweise Weinberge, s. des Dorfes, grenzt an die *Heuscheuer* und den *Kinkel* im S.
5. Deutung: Das früher feuchte Gebiet wurde nach dem dort vorkommenden Riedgras (Schilf) benannt.
6. Auch heute ist das Flurstück noch wasserreich. Entlang eines kleinen Grabens und an der Isenach wächst noch etwas Schilf.



Abb. 3: Schilfgras im Riedwingert

### RISSEL

1. 1595 »am Rusten« (Mo. Bu., vgl. M., 130)  
1767 Rüstel (Vgl. M., 130)  
1857 Rissel (Klaka)  
1991 Rissel (Flumo)
3. Weinberge nw. des Dorfes, begrenzt durch die *Lehmenkaut* im O.
5. Deutung: Der FIN deutet darauf hin, daß hier einst zahlreiche Rustenbäume (Ulmen) standen. Vielleicht wurde das Gelände auch nach einem besonders auffallenden Rustenbaum benannt. Vgl. Rüster, Ulme f., gebildet zu ahd. *ruost* »Rüster« (Pf., 1152).

### ROSSPFAD

1. 1479 Rosenpfad (vgl. M., 135)  
St. Arch. Sp.; Sal = u. Lb.; Kl. Ramsen:  
a. 1490 »1 1/2 morgen ackers gen rospade« z. Ungstein, Bl. 133  
Gü. B. a. 1566 »Vff dem *Hirracker*« »gehet an am *Roßpfade* am feyer-morgen« (Bl. 442')  
Mo. B. a. 1597 »Hüeneracker« (Bl. 97)  
»biß ans vnderendt des Feuermorgens... biß vff denn *Roßpfadt*« Bl. 9'  
1857 Rosspfad (Klaka)  
1991 – (Flumo)
3. 1857 Weinberge nö. des Dorfes, grenzt an die Freinsheimer Straße im W.
5. Deutung: Auch anhand der historischen Belege läßt sich nicht eindeutig feststellen, ob sich der FIN auf einst dort wachsende Heckenrosen bezieht (mhd. *rose* fm. »Rose«, vgl. Tlex., 201) oder ob er sich von mhd. *ros, ors* n. »Roß, bes. Streitroß und Wagenpferd« (vgl. Tlex., 201) ableitet.

### ROTHERD

1. 1285 »zu der Roden Erden« (Frey M., Remling P. X., Urkundenbuch des Klosters Otterberg, Mainz 1845, vgl. M., 130)  
1857 Rotherd (Klaka)  
1991 Rotherd (Flumo)
3. Weinberge w. des Dorfes, begrenzt durch die *Lehmenkaut* im N., roter Lehm Boden
5. Deutung: Das Flurstück wurde nach dem roten Lehm Boden benannt.
6. Auch heute ist der Boden in diesem Gebiet noch rot.

### ROTWINGERT

1. Gü. B. a. 1566 »In den *Rouden wingarten* gehet ane am *Metelborn*... bitz vff Mecken veltins saltzsode reinforch« (Bl. 452')  
Mo. B. a. 1597 »Die *roden Wingart* der kurtzen Schleyden« (Bl. 8')  
1857 Rothe Wingert (Klaka)  
1991 Rotwingert (Flumo)



Abb. 4: Die Rotherd

3. Weinberge ö. des Dorfes, grenzt an die *Allmendsteig* im W.
5. Deutung: Früher wurden hier hauptsächlich Weinberge mit roten Trauben (z. B. Portugieser) angelegt.

### SAUERWIESEN

1. 1837 Die Sauerwiesen (Klaka)  
1991 Sauerwiesen (Flumo)
3. Wiesen w. des Dorfes, grenzt an die Isenach im N.
5. Deutung: Der FIN deutet auf das nasse Wiesengelände hin, das geringwertiges Gras (Sauerfutter) liefert (m. Q.).

### SCHADENMORGEN

1. 1479 Pademorgen (vgl. M., 135)  
Gü. B. a. 1566, Mo. B. a. 1597:  
»Im nidersten Osterbergk vnd *schadenmorgen*« (Bl. 442')  
»Niderst Osterberg vnd *Schaden morgen*« (Bl. 9)  
1857 Schadenmorgen (Klaka)  
1991 – (Flumo)
3. 1857 Weinberge nö. des Dorfes, grenzt an die *Obere Durlach* im W. und an den *Rosspfad* im O.

5. Deutung: Wahrscheinlich führte an diesem Flurstück ein Pfad oder ein Weg vorbei (vgl. M., 155). Auch die Lage am *Rosspfad* deutet darauf hin. Vgl. mhd. *phat*, nndt. *Patt Pad(d)* »Pfad, schmaler Fußsteig, Fußweg« (Pf., 995).

#### SCHELMENSTÜCK

1. 1857 – (Klaka)  
1991 Schelmenstück (Flumo)
5. Weinberge w. des Dorfes, begrenzt durch die *Lehmenkaut* im O.
5. Deutung: Der FIN verweist auf den ehemals hier aufgestellten Galgen. Der Volksmund erzählt, daß sich auf diesem hochgelegenen Punkt einst eine Verurteilungsstätte und ein Galgen befanden. Vgl. mhd. *schelme*, *schelm* m. »Pest, Seuche, toter Körper, Aas« (Tlex., 181).

#### SCHIESSMAUER

1. 1857 Schiesmauer (Klaka)  
1991 Schießmauer (Flumo)
5. Weinberge am w. Dorfrand, grenzt an die *Wolfsgrube* im W.
5. Deutung: Der FIN bezieht sich auf alte Schießübungen der Dorfbewohner, die meist an den Dorfrand und an hohe Mauern verlegt wurden, um keine Unbeteiligten zu gefährden. Auch die für 1552–57 belegte Schießgasse deutet auf eine zur *Schießmauer* führende Gasse (vgl. E. Christmann 1952).



Abb. 5: Reste der Schießmauer im Spielbergweg

#### LANGE SCHLEUT

1. 1857 Lange Schleit (Klaka)  
1991 Lange Schleut (Flumo)
5. Weinberge an der äußersten w. Gemarkungsgrenze, Hanglage
5. Deutung: Der FIN »bezeichnet einen Geländeteil, der an einem Abhang liegt, den man ahd. mit *slita*, mhd. mit *slite* bezeichnete« (M., 150), (vgl. auch Ze., 459).
6. Auch heute fällt dieses Gelände noch sanft ab.

#### KURZE SCHLEUT

1. St. Arch. Sp. Leininger Salb.:  
1552–1557 Wingert »In der *kurtzen schleiden*« (z. Ungstein) Bl. 78  
1857 Kurze Schleid (Klaka)  
1991 Kurze Schleut (Flumo)
5. Weinberge, im N. durch die *Lange Schleut* begrenzt
5. Deutung: Vgl. *Lange Schleut*

#### KURZE SCHLEUT AM HANG

1. 1857 Kurze Schleit am Hang (Klaka)  
1991 Kurze Schleut am Hang (Flumo)
5. Weinberge, grenzt an die *Kurze Schleut* im N.
5. Deutung: Vgl. *Lange Schleut*

#### AM HANG AN DER KURZEN SCHLEUT

1. 1857 Am Hang an der kurzen Schleit (Klaka)  
1991 Am Hang an der kurzen Schleut (Flumo)
5. Weinberge, grenzt an die *Kurze Schleut* im N.
5. Deutung: Vgl. *Lange Schleut*

#### SCHLÜSSELWIESEN

1. 1857 Die Schlüsselwiesen (Klaka)  
1991 Schlüsselwiesen (Flumo)
5. Grünland und Obst o. des Dorfes, begrenzt durch die *Breitallmende* im N.
5. Deutung: Die Felder, die der Pfeffinger St. Peterskirche den Zehnten entrichten mußten, waren mit Steinen gekennzeichnet, in die ein Schlüssel eingehauen war (vgl. M., 154 f.).

#### SPIELBERG

1. 1466/1502 der Spiegelgarten (Fl. A Kl., vgl. Z/H.)  
1503 »Im Spielberg« (Ott. Salb. 77)  
1496 Wingert am spielberge  
1586 Im Spiegelberg (vgl. Chr. SN II, 77)  
1592 Spilberg (vgl. Chr. SN II, 77)

1857 Spielberg (Klaka)

1991 Mittlerer und Hinterer Spielberg (Flumo)

5. Weinberge entlang der w. Gemarkungsgrenze
5. Deutung: Der FIN geht auf lat. *specula* ›Ausschau, Warte, Spähhügel‹ zurück. Man nimmt an, daß auf dem höchsten Punkt des Berges ein römischer Wartturm stand. Vermutlich führte die Römerstraße, die von Altstadt-Weißenburg nördlich bis Alzey und Mainz verlief, auch über den *Spielberg* (vgl. Chr. SN II, 77).

#### STARRENBAUM

1. Mo. B. a. 1740 »Am Stahren Baum«

1857 Starrenbaum (Klaka)

1991 – (Flumo)

5. 1857 Acker- und Wiesengelände w. des Dorfes, grenzt an die *Altenbach* im S.
5. Deutung: Der *Starrenbaum* hieß früher *Starenbaum* (vgl. M., 155). Der Name bezieht sich auf die Vögel, die sich dort gern aufhielten und sammelten. Vgl. mhd. *star* ›Star‹ (Tlex., 245).
6. Die Stare halten sich heute noch gerne in diesem Gebiet auf.

#### STEINWIESEN

1. St. Arch. Sp. Leiningers Salb.

1552–1557 »Wiesen unden am steinen Brückel am Dorf gelegen« (z. Ungstein), Bl. 72

1857 Steinwiesen (Klaka)

1991 Steinwiesen (Flumo)

5. Wiesen w. des Dorfes, grenzt an die Isenach im N.
5. Deutung: Da FIN mit dem BW *Stein* oft steinerne Bauwerke oder Denkmäler bezeichnen (vgl. Ze., 507), bezieht sich der Name *Steinwiesen* wohl auf die ehemals dort vorhandene steinerne Brücke, die bei E. Christmann als historischer Beleg erfaßt ist.

#### VIEHGASSE

1. Mo. B. a. 1740 »an der Viehgaß«

1857 Viehgaße (Klaka)

1991 Viehgasse (Flumo)

5. Weinberge, an den ö. Dorfrand angrenzend
5. Deutung: Das Flurstück wurde nach der Viehgasse benannt, die an der Ostseite des Dorfes verlief und auf der die Kallstadter ihr Vieh auf die gemeinschaftliche Weide in Ungstein führten (vgl. M., 154).
6. Die Gasse existiert heute noch. Sie wurde jedoch in Gundheimer Gasse umbenannt. Im Volksmund ist jedoch noch der Name Viehgasse gebräuchlich.

#### AN DER WASCHBACH

1. 1857 Die Waschbach (Klaka)

1991 An der Waschbach (Flumo)

5. Wiese, Kleingärten und Obst im sw. Dorfbereich, grenzt im N. an die Isenach
5. Deutung: Ältere Dorfbewohner können sich noch daran erinnern, daß auf dem an die Isenach angrenzenden Gelände des benachbarten Flurstücks *Kinkel* früher Wäsche gewaschen wurde. Sie wurde zum Trocknen und Bleichen auf der Wiese aufgehängt. Diese Stelle wird im Volksmund noch die *Bleiche* genannt.
6. Heute befindet sich an dieser Stelle eine kleine Parkanlage mit einem Häuschen, das man zur Erinnerung an das frühere Waschhaus neu errichtet hat.

#### ALTER DÜRKHEIMER WEG

1. 1857 – (Klaka)

2. 1991 Alter Dürkheimer Weg (Flumo, vgl. Karte 44.4082)

5. Weinberge am s. Dorfbereich, im S. durch die *Gänsäcker* begrenzt

5. Deutung: Das Flurstück wurde nach dem Weg benannt, der vor dem Ausbau der B271 nach Dürkheim führte.

6. Der *Alte Dürkheimer Weg* ist heute noch als Wirtschaftsweg existent.



Abb. 6: Fundstelle der römischen Villa auf dem Weilberg

### WEILBERG

1. St. Arch. Sp.; Sal = u. Lb. Kl. Ramsen  
a. 1490 »1 zweiseitig wirt ym wilmberge« z. Ungstein, Bl. 154.
1. 1857 Weilberg (Klaka)  
1991 Weilberg (Flumo)
3. Weinberge n. des Dorfes, grenzt an den *Hundsrück* im S., Hanglage
5. Deutung: Das BW lässt sich von mhd. *wile* f. »Landsitz (lat. villa)« (vgl. Tlex., 385) ableiten und bezieht sich auf eine römische Villa rustica, deren Reste bei den Flurbereinigungsarbeiten freigelegt wurden.

### WÖRTH

1. 1857 Wörth (Klaka)  
1991 Wörth (Klaka)
3. Weinberge s. des Dorfkerns, im O. durch die Isenach begrenzt
5. Deutung: Das Flurstück wurde nach der nassen Bodenbeschaffenheit und seiner Lage an der Isenach benannt. *Wörth* nennt man einen Geländestreifen an einem Bachufer (vgl. M., 150f.).

### WOLFSGRUBE

1. 1857 Wolfsgrube (Klaka)  
1991 Wolfsgrube (Flumo)
3. Weinberge w. des Dorfes, grenzt an die *Schießmauer* im Osten
5. Deutung: Der FIN weist auf ehemals in diesem Gebiet eingerichtete Fanggruben für Wölfe hin (vgl. Ze., 579).



Abb. 7: Der Zuberbrunnen

### ZUBERBRUNNEN

1. Gü. B. a. 1566  
»Der Zober born geht ane an dem wege in den *Neuwen greben*« (Bl. 451)  
16. Jh. »im Zuberborn«  
(St. A. Sp.; Lein. 11a)  
1857 Zuberbrunnen (Klaka)  
1991 Zuberbrunnen (Flumo)
3. Weinberge s. des Dorfes, begrenzt durch den *Unterbau* im W.
4. Im Volksmund auch *Zuckerbrunnen* genannt.
5. Deutung: Früher war hier eine kübelartig ausgemauerte Quelle. Im Pfälzischen wird von der älteren Generation noch das Wort *Born* für *Brunnen* gebraucht (vgl. PW. I, 1107).

#### 1.4 Analyse der Komposita – FIN

Zwischen Grundwörtern und Bestimmungswörtern bestehen semantische Beziehungen, deren Erkennen zur Deutung beiträgt. Deshalb werden die Grundwörter und die Bestimmungswörter getrennt untersucht und im einzelnen mit einer Erklärung aufgeführt. Dabei hilft eine Gliederung der FIN nach Sachgruppen.

##### 1.4.1 Die Grundwörter

###### a) Landschaftsgestalt

Steig, Steige f.: »Mhd. *steige* f. »steile Straße, steile Anhöhe« (Tlex., 246).  
»Berg m., mhd. *berc*, ahd. as. *berg* aus g. \**berga-* m. »Berg« auch in anord. *bjarg* n., *berg* n. »Felsen, Felswand« (Kluge 1989, 75).

Rück m.: »Zu mhd. *rück(e)*, *ruck(e)*, *rügge*, *rugge* stswm. »der Rücken«. In den FIN wird das Wort zur Bezeichnung von langgestreckten Bergen oder Höhen gebraucht.« (Zernecke 1991, 429).

Kaute f., in der Mundart gebräuchlich für »Vertiefung, Grube; Boden« (vgl. PW. IV, 145).

Kopf m., mhd. *kopf*, *koph* stm. »Trinkgefäß, Becher; Hirnschale, Kopf« (Tlex., 150).

Riegel m., mhd. *riegel* stm. »Riegel, Querholz; kleine Anhöhe oder steiler Absatz eines Berges« (Tlex., 197).

###### b) Quantitätsangabe

Morgen m., zu mhd. *morgen* stm. als Flächenmaß; ursprünglich »so viel Landes, als an einem Vormittage mit einem Gespanne umgepflügt werden kann« (Lex I, 2200).

Stück n., »Zu mhd. *stück(e)*, *stuck(e)* stn. ›Teil von etwas, Stück; Abschnitt; ein einzelner ganzer Gegenstand...‹ (›urspr. Abgehauenes‹). In FIN hat das Wort vielfach die Bedeutung ›ein (kleinerer) Teil der Flur, Grundstück, Acker;...‹ (Zernecke 1991, 519).

c) Flurform

Länge f., mhd. *lang*, *-ges* Adj., ›lang‹ (Lex I, 1818); eine »Flurbezeichnung für Felder, die eine längliche Form haben« (Dittmaier 1963, 178).

d) Allgemeinste Bodenbeschaffenheit

Erde f., mhd. *erde* stswf. ›bebautes und bewohntes Land; Erd-, Fußboden; Erde als Wohnstatt der Menschen; Erde als Stoff, als Element‹ (Tlex. 49).

e) Auf Gewässer bezogen

»Bach m.: Mhd. *bach* m/f, ahd. *bah*, as. *beki* aus wg. \**baki-* m. ›Bach‹. Regional, besonders in Gewässernamen auch f.« (Kluge 1989, 53)

f) Hinweise auf landwirtschaftliche Nutzung/Bewuchs

»Garten m., mhd. *garte*, ahd. *garto*, as. *gardo* aus g. \**gardon* m. ›Garten‹« (Kluge, 245).

»Allmende f. (> mhd. *almeinde*, *almende* stf. n. ›Gemeindeland, -trift‹) ist die alte Benennung für die im Besitz der Gemeinde befindlichen Güter (hauptsächlich Wald und Weideland) ...« (Zernecke, 1991, 44).

Acker m., mhd. *acker* m., n. ›Ackerfeld; ein Längen- und Flächenmaß‹ (Tlex., 2)

»Wingert m., ›Weingarten‹, mhd. *wingart(e)*, ahd. *wingarto*« (Kluge 1989, 794).

»Hart f. ›Wald, hauptsächlich Bergwald, auch (gemeinschaftliche) Waldweide‹ (mhd. *hart* stw., auch f. und n. ›Wald‹, daneben nur als Maskulinum in der Bedeutung ›Trift, Weidetrift...‹)« (Zernecke 1991, 214).

»Wiese f., mhd. *wise*, ahd. *wisa*. Da eine Wiese ursprünglich Weideland war (im Gegensatz zu der Matte, die gemäht wurde) ist wohl anzuknüpfen an heth. *wesi-* ›Weide, Viehwiese‹« (Kluge 1989, 792).

Weide f., mhd. *weide* stf. ›Weideplatz, Viehweide‹ (Lex III, 737).

g) Auf Wegebau und Verkehr bezogen

Fahrt f., mhd. *vart* stf. ›Fahrt; Gang, Lauf, Weg, Fährte‹ (Lex III, 259).

Gasse f., mhd. *gasse* swf., ›schmaler Weg in der Flur, enge Dorfstraße‹ (Lex I, 746).

#### 1.4.2 Die Bestimmungswörter

a) Art der landwirtschaftlichen Nutzung

*Allmendsteig*

b) Allgemeine Tierbezeichnungen

*Gauberg, Gänsäcker, Mardelskopf, Viehgasse*

c) Pflanzenbewuchs

*Erlenfahrt, Riedwingert, Rotwingert, Sauerwiesen, Nußriegel, Apfelgärten, Kirschgärten*

d) Landschaftsgestalt

*Coppenhart*

e) Flurform

*Langsteig, Breitallmende*

f) Lage

*Kopfwiesen, Osterlänge*

g) Bodenbeschaffenheit

*Rotherd, Quoderde, Lehmenkaut*

h) Siedlungsgeschichtliche Besonderheiten

*Kreuzmorgen, Weilberg, Steinwiesen, Schlüsselwiesen, Keltenwingert, Michelsberg*

i) Personenbezeichnungen

*Hundsrück, Herrnberg, Schelmenstück*

j) Personennamen

*Kinkelgärten*

k) Bezeichnung nach dem Alter

*Nauweide, Altenbach*

Es ist zu erkennen, daß die FIN meist die Hauptcharakteristika der Flurstücke wiedergeben. Sie machen Aussagen über die Bodenqualität, die Nutzung, die Lage, die Form und die Besitzzugehörigkeit der Grundstücke usw. In den FIN spiegelt sich das Flurbild des Ortes Ungstein wider. Die Gegend westlich und nördlich des Dorfkerns steigt in Richtung *Spielberg* und nach Kallstadt hin an. In diesem Bereich findet man vermehrt FIN, die mit *Steig, Berg, Kopf, Rück* usw. gebildet sind und so auf

die Steigung oder das hügelige Gelände hinweisen. In der Nähe des Dorfes kommen eher solche FIN vor, die enger mit dem Leben der früheren Dorfbewohner zusammenhängen, wie *An der Waschbach*, *Schießmauer*, *Kirschgärten* etc. Im südöstlichen Bereich des Dorfes weisen FIN, die mit den Wörtern *Wiese*, *Weide* und *Allmende* gebildet sind, auf die einstige hauptsächliche Nutzung dieser Gemarkungsteile als Acker- und Grünland hin.

### 1.5 Probleme der Semantisierung von FIN

Die Deutung im Rahmen einer kommunikationsbezogenen Theorie zieht unbedingt nach sich, daß soziokulturelles Hintergrundwissen einbezogen werden muß. Geschichten, die sich im Volksmund erhalten haben oder Funde und Ausgrabungen, die Informationen über die damalige Lebensweise der Menschen liefern, tragen zur Deutung der FIN bei. Ohne das Wissen über die Entstehung der Namen kann es zu Fehldeutungen kommen bzw. kann die Deutung ungewiß bleiben. Bei der Deutung des FIN *Am Mandelbaum* bleibt ohne das Wissen über einen einst dort vorhandenen Mandelbaum unsicher, ob das Bestimmungswort auf mhd. *mandel* m. ›Mandel‹, ahd. *mandala*, oder auf mhd. *mandel*, *mantel* f. ›Föhre‹ (eine Kiefernart), ahd. *mantala* zurückgeht. Unter Hinzuziehung mündlicher Überlieferungen kann der Name besser ausgedeutet werden. Auch ein mit *Hund* gebildeter FIN kann bei der Deutung in die Irre leiten. Er hat nicht immer etwas mit einem Hund zu tun, sondern kann sich auf mhd. *hunde*, *hunne* m., den Centenarius, d. h. Hundertschaftsführer aus fränkischer Zeit, beziehen.

Die gefundenen Informationen zu dem FIN *Am Michelsberg* zeigen, daß die Hintergründe dieses Namens über die Deutung hinaus einen Teil der Stadtgeschichte Bad Dürkheims beschreiben. Der Name *Michelsberg* geht auf eine ehemals auf diesem Hügel befindliche Wallfahrtskapelle zurück, die dem heiligen Michael geweiht war. Nach einem altchristlichen Brauch wurden solche Kapellen an Stellen germanisch-heidnischer Kultstätten errichtet. Bei den Wallfahrten zur Michaeliskapelle entwickelte sich ein marktähnliches Treiben. Ein Abt wandelte die Wallfahrt in ein förmliches Kirchweihfest um. Er erstellte eine Marktordnung und verlegte das Fest an den Fuß des Michaelisberges auf die Brühlwiesen. Auf diese Weise entstand aus den Wallfahrten zur St. Michaelskapelle der Wurstmarkt, der als das größte Weinfest der Welt bezeichnet wird (vgl. Dautermann, Feldmann, Zink, Klein 1978, 243f.).

Es ist bekannt, daß FIN mit dem Bestimmungswort *Schieß* auf ehemalige Schießplätze hinweisen. Jedoch ist auch hier das Hintergrundwissen über das damalige Leben und Treiben der Menschen von Interesse. Schon seit dem Mittelalter übte sich das Bürgertum in regelmäßigen Veranstaltungen im Gebrauch von Pfeil und Bogen und später auch im Gebrauch von

Feuerwaffen. Da die Schießübungen meist an Sonn- und Feiertagen stattfanden, wandte sich die Kirche bald dagegen. Aus diesem Grund verlegte man den beliebten Schießsport an geeignete Stellen außerhalb oder an den Rand eines Ortes. Um Unbeteiligte nicht zu gefährden, übte man gerne bei hohen Mauern. Daraus ist zu schließen, daß die *Schießmauer* in Ungstein auf solche Schießübungen hindeutet. Auch die einst vorhandene Schießgasse, in der natürlich nicht geschossen wurde, führte zur Schießmauer und wurde danach benannt (vgl. E. Christmann, 1952).

### 1.6 Zur semantischen Entwicklung

Bei der Mehrzahl der FIN ist das ursprüngliche Benennungsmotiv verlorengegangen. Dies hängt wohl einerseits damit zusammen, daß sich im Zuge mehrerer Flurbereinigungen (1965 bis 1991) der überwiegende Teil der Flur verändert hat.

Andererseits änderten sich im Laufe der Jahrhunderte die Kulturformen aufgrund der Veränderungen in der Land- und Weidewirtschaft. In früherer Zeit betrieb man in Ungstein auch in bedeutendem Maße Viehzucht. Zur Futtergewinnung brauchte man daher ausgedehnte Wiesen- und Weideflächen. Der Ungsteiner Weinbau ist zwar schon sehr alt, war jedoch damals noch nicht so ausgeprägt. Aus dem Beedbuch des Jahres 1593 ist zu entnehmen, daß aufgrund des hohen Bodenwertes die Wiesen höher bewertet wurden als die Weinberge, was wiederum auf die Bedeutung der Viehzucht für das Dorf schließen läßt. Auch der Obst- und Ackerbau war in der damaligen Zeit recht unbedeutend. Erst mit der Erfindung künstlicher Düngemittel gewann er an Bedeutung. Im Laufe der Zeit kam es zu einer Veränderung der Bewirtschaftung zugunsten des Weinbaus, der nun zur wichtigsten Erwerbsquelle des Dorfes wurde. Die Weidewirtschaft nahm von nun an ab und verschwand später ganz. Seit 1800 wurde nach und nach der Qualitätsweinbau eingeführt, wie er bis heute betrieben wird (vgl. E. Merk 1928, 73ff.).

Diese Veränderung der landwirtschaftlichen Nutzung und die zunehmende Bebauung vieler ortsnaher Grundstücksflächen sind als Gründe dafür anzusehen, daß die Deutung vieler FIN heute nicht mehr durch eine Realprobe überprüft werden kann.



## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

A.	Acker (im Namenartikel)
Adj.	Adjektiv
ahd.	althochdeutsch
anord.	altnordisch
as.	altsächsisch
Bl.	Blatt (im Namenartikel)
Chr.	Christmann E.
Chr. SN	Christmann E., Die Siedlungsnamen der Pfalz (vgl. Literaturverzeichnis)
DU. Wb.	DUDEN Deutsches Universalwörterbuch (vgl. Literaturverzeichnis)
EN	Eigennamen
EW	Einzelwort, Einzelwörter
f.	femininum (beim Stichwort)
Fl.A. Kl.	Flurnamenarchiv Kaiserslautern
FIN	Flurname, Flurnamen
Fluka	Flurkarte
Flumo	Flurkartenmontage 1:5000
g.	germanisch
G. Gü. Adm.	Geistliche Güteradministration (im Namenartikel)
Gü. Bu.	Güterbuch (im Namenartikel)
heth.	hethitisch
Jh.	Jahrhundert
Kl.	Kloster (im Namenartikel)
Klaka	Klassifikationskarte 1:2500
LASp.	Landesarchiv Speyer (im Namenartikel)
lat.	lateinisch
Lb.	Lagebuch (im Namenartikel)
Lein.	Leiningen (im Namenartikel)
Lex.	Lexen M.: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch (vgl. Literaturverzeichnis)
Lgb.	Lagebuch (im Namenartikel)
M.	Merk E. (vgl. Literaturverzeichnis)
m.	maskulinum
mhd.	mittelhochdeutsch
mndl.	mittelniederländisch
Mo. Bu.	Morgenbuch (im Namenartikel)
m. Q.	mündliche Quelle
N.	Norden
n.	nördlich; neutrum (beim Stichwort)
nddt.	niederdeutsch
nhd.	neuhochdeutsch

nndl.	neuniederländisch
O.	Osten
ö.	östlich
Ott. Salb.	Otterberger Salbuch (im Namenartikel)
Pf.	Pfeifer W. (vgl. Literaturverzeichnis)
PW.	Pfälzisches Wörterbuch (vgl. Literaturverzeichnis)
S.	Süden
s.	südlich
Salb.	Salbuch (im Namenartikel)
StadtA. Mz.	Stadtarchiv Mainz (im Namenartikel)
St.A.Sp.	Stadtarchiv Speyer (im Namenartikel)
st/sw f.	starkes/schwaches femininum
st/sw m.	starkes/schwaches maskulinum
st/sw n.	starkes/schwaches neutrum
Tlex.	Taschenlexikon
vgl.	vergleiche
W.	Westen
w.	westlich
Wb.	Weinberg (im Namenartikel)
WG	Wortgruppe, Wortgruppen
Ze.	Zernecke W.-D. (vgl. Literaturverzeichnis)
Z/H	Zweck C./Halfer M. (vgl. Literaturverzeichnis)

## LITERATURVERZEICHNIS

- BAUER, G.: Namenkunde des Deutschen. – Bern, Frankfurt am Main, New York, 1985
- BERNHARD, H.: Das römische Weingut ›Weilberg‹ bei Bad Dürkheim-Ungstein. – In: Pfälzer Heimat, 1984, Nr. 35, Seite 1–15
- BUSSMANN, H.: Lexikon der Sprachwissenschaft. – Stuttgart, <sup>2</sup>1990, S. 507
- CHRISTMANN, E.: Die Bedeutung der »Spiegel-« und »Spielberge« für die Römerstraßenforschung in Südwestdeutschland. – In: Pfälzer Heimat, Jg. I, 1950, S. 43–48
- CHRISTMANN, E.: Vom »Schießgraben«, der »Schießmauer« und dem Armbrustberg. – In: Pälzer Sunndag, 1952, Nr. 51
- CHRISTMANN, E.: Die Siedlungsnamen der Pfalz, Teil I–III. – Speyer, 1952–1964 (Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Bd. 29, 37, 47)
- CHRISTMANN, E.: Flurnamen zwischen Rhein und Saar. – Speyer, 1965 (Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Bd. 49)
- CHRISTMANN, E., KRÄMER, J. (Bearb.): Pfälzisches Wörterbuch, Bd. I–IV. – Wiesbaden, Stuttgart, 1965–1987
- CHRISTOPH, E.-M.: Ist der Eigenname noch ein sprachliches Zeichen? Bemerkungen zu neueren Eigennamen – Theorien. – In: Linguistische Studien/Zentralinstitut für Sprachwissenschaft/Reihe A. – Berlin, 1985, H 129/I, S. 72–79
- CHRISTOPH, E.-M.: Eigennamen als Bestandteile des Lexikons? Ein Diskussionsbeitrag zur Semantikforschung in der Onomastik. – In: ZPSK, Bd. 44. – Berlin, 1991, Heft 3, S. 357–371
- DAUTERMANN, W., FELDMANN, G., ZINK, E., KLEIN, W.: Bad Dürkheim Chronik einer Salierstadt. – Landau, 1978
- DEBUS, F., SEIBICKE, W. (Hrsg.): Reader zur Namenkunde I Namentheorie. – Hildesheim, Zürich, New York, 1989
- DITTMAYER, H.: Rheinische Flurnamen. – Bonn, 1963
- DOLCH, M., GREULE, A.: Historisches Siedlungsnamenbuch der Pfalz. – Speyer, 1991 (Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Bd. 83)
- DROSDOWSKI, G.: DUDEN. Deutsches Universalwörterbuch. – Mannheim, Wien, Zürich, 1985
- ESPE, P.: Die Herren vom Herrenberg. – In: Alles über Wein, 1983, Nr. 3, S. 102–107
- FLEISCHER, W.: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. – Tübingen, <sup>2</sup>1971
- HALFER, M.: Die Flurnamen des Oberen Rheingengtals. – Stuttgart, 1988
- KAUFMANN, H.: Pfälzische Ortsnamen. Berichtigungen und Ergänzungen zu Ernst Christmann, »Die Siedlungsnamen der Pfalz«. – München 1971

- KLEIBER, W., (Hrsg.): Symposion Ernst Christmann. – Stuttgart, 1987 (Mainzer Studien zur Sprach- und Volksforschung 11)
- KLEIBER, W.: Die Flurnamen. Voraussetzungen, Methoden und Ergebnisse sprach- und kulturhistorischer Auswertung. – In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung, Bd. 2.2. – Berlin, New York, 1985, S. 2150–2141
- KLUGE, F.: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. – Berlin, New York, <sup>22</sup>1989
- KOSS, G.: Namenforschung. Eine Einführung in die Onomastik. – Tübingen, 1990 (Germanistische Arbeitshefte 34)
- LEWANDOWSKI, T.: Linguistisches Wörterbuch. – Heidelberg, <sup>3</sup>1979 (UTB 201)
- LEXER, M.: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. – Stuttgart, <sup>3</sup>1885, 2. Nachdruck (= Taschenlexikon)
- LEXER, M.: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 5 Bde. – Leipzig, 1872–1878
- MERK, E.: Ungstein und der Grafschaftssitz Pfeffingen. – Bad Dürkheim, 1928
- PFEIFER, W.: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. – Berlin, <sup>2</sup>1995
- POHL, I. (Hrsg.): Semantik von Wort, Satz und Text. – Frankfurt am Main u. a., 1994, S. 87–104
- RAMGE, H.: Die Siedlungs- und Flurnamen des Stadt- und Landkreises Worms. – Darmstadt, 1967
- RAMGE, H.: Zur Konzeption regionaler Flurnamenbücher. Am Beispiel des künftigen »Südhessischen Flurnamenbuchs«. – In: Wörter und Namen/Hrsg. von Rudolf Schützeichel und Peter Seidensticker. – Marburg, 1988, S. 97–121
- SCHWARZ, E.: Deutsche Namenforschung, Bd. 2, Orts- und Flurnamen. – Göttingen, 1950
- SCHWEIKLE, G.: Germanisch-deutsche Sprachgeschichte im Überblick. – Stuttgart, <sup>3</sup>1990
- ZERNECKE, W.-D.: Die Siedlungs- und Flurnamen rheinhessischer Gemeinden zwischen Mainz und Worms: Ein Namenbuch. – Stuttgart, 1990
- ZINK, T.: Pfälzische Flurnamen. – Kaiserslautern, 1923
- ZWECK, C., HALFER, M.: Von der Musehelde zur Mäushöhle. Die Weinlagen der Pfalz, Herkunft und Deutung ihrer Namen. – Deidesheim, 1992 (Schriften zur Weinkultur, Sonderheft)

